

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 2. April 1982

Nr. 64. [4 192]

Preis 3 Kopeken



## 60 Wochen Aktivistenarbeit

„Freundschaft“- und KasTAG-Korrespondenten melden

## Ziel anvisiert

Im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR erzielt das Kollektiv des Blei- und Zinkkombinats von Ust-Kamenogorsk jede Arbeitswoche neue Erfolge. Am Vorabend des 112. Geburtstages W. I. Lenins hat der sozialistische Wettbewerb im Werk seinen Höhepunkt erreicht. „Jeden Tag mit guten Leistungen abschließen“ — unter dieser Devise wetteifern die Bestkollektive des Kombinats, Beispielgebend dabei sind nicht nur die Veteranen, sondern auch die jungen Arbeiter, die einen soliden Beitrag zur Realisierung des Jahresprogramms leisten.

Anfang dieses Jahres haben Valeri Drosow und ich einen Wettbewerbsvertrag abgeschlossen. Unsere Arbeit ist nicht leicht, ihre Technologie läßt sich schwer meistern. Ich mache Katenodelektrolyse schon 20 Jahre, Valeri dagegen nur kurze Zeit. „Die Rivalität entwickelt Kräfte und bringt Erfahrung!“ sagte mir damals Valeri.

Es sind drei Monate vergangen. Für Valeri waren sie besonders erfolgreich. Mein junger Rivale hat mich übertrifft, was mich aufrichtig freut. Die erfahrenen Elektrolysearbeiter B. Sultangalijew, D. Rogis und auch jeder von uns hat ihm geholfen, den Beruf besser zu meistern.

Die Erfahrungen unserer Veteranen sind für alle Neulinge eine gute Schule. Jedes Jahr lösen Jungarbeiter Arbeitsveteranen ab, die in Rente gehen, aber das beeinträchtigt nicht im geringsten

die Arbeitsproduktivität. Die Jungarbeiter geben den Ton im Betriebswettbewerb an.

Die Lehrmeisterschaft ist das Hauptmerkmal unseres Kollektivs, ein unersetzbares Mittel für die Ausbildung von Fachkräften.

Bekanntlich hängt eine hochproduktive Arbeit unmittelbar vom Arbeitsklima im Kollektiv, von der gegenseitigen Hilfe und freundschaftlichen Unterstützung ab. Deshalb messen wir eine große Bedeutung der Tätigkeit des Brigadenrats bei, zu dessen Vorsitzenden wir den namhaften Arbeiter und Kommunisten J. Kwachnjin gewählt haben. Zum Brigadenrat gehören erfahrene und geehrte Arbeiter B. Sultangalijew, A. Bolko, A. Tallakow, J. Petrow, N. Milejko.

Auf den Beratungen besprechen wir die wichtigsten Fragen des Kollektivs — Produktionsintensivierung, Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, bessere Nutzung innerer Reserven.

So berichtete vor kurzem der Initiator des Wettbewerbs um die vorfristige Erfüllung des elften Fünfjahresplans Fjodor Senowjew über seine Erfahrungen. Er halte 97 Tonnen Zink über den Plan hinaus geliefert, 537 000 Kilowattstunden Energie eingespart und wurde als Bester im Republikwettbewerb anerkannt. Seine Arbeitsergebnisse werden unter den Elektrolysearbeitern weitgehend propagiert.

Alle diese Maßnahmen leisten uns eine große Hilfe bei der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen. Im vorigen Jahr wurde an unsere Brigade der Titel „Bestkollektiv des Ministeriums für Buntmetallindustrie der Kasachischen SSR“ verliehen.

Dieses Jahr ist für uns von besonderer Bedeutung. Im September begehen wir den 35. Jahrestag der Gründung des Kombinats. Zu Ehren des Jubiläums haben wir beschlossen, den Titel „Kollektiv hoher Produktionskultur“ zu erkämpfen und zum denkwürdigen Datum das Zehnmontatsprogramm zu bewältigen. Darauf sind gegenwärtig unsere Bemühungen gerichtet.

Eugen ESSE, Elektrolysearbeiter im Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat

## Mit Zeitvorsprung

Sicher gestartet sind im elften Planjahr fünf die Tierzüchter des Kirow-Sowchos — des größten Landwirtschaftsbetriebs des Thälmann-Rayons. Im vorigen Jahr erfüllten die Werktätigen des Zweiges in Ehren die Pläne und sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Fleisch und Milch an den Staat.

Das Geleistete verankert und mehrend, haben sich die Tierzüchter des Sowchos aktiv dem sozialistischen Wettbewerb um die würdige Ehrung des 60. Jahrestags des Sowjetstaates angeschlossen. Bei den Arbeitern des Kirow-Sowchos sind Wort und Tat eins. Die Arbeiter der Milchviehwirtschaft meldeten mit einer Woche Vorlauf die Erfüllung der Quartalaufgabe im Verkauf von Milch an den Staat. Es wurden mehr als 120 Tonnen hochwertiger Erzeugnisse über den Plan hinaus verkauft. Der Zuwachs wurde hauptsächlich durch die Steigerung der Leistung der Milchherde gewährleistet.

Im sozialistischen Wettbewerb führt im Sowchos das von dem erfahrenen Spezialisten B. Hoff-

mann geleitete Kollektiv der Tierzüchter im Komplex „Iskra“. Die Arbeiter dieses Komplexes verkauften allein im ersten Quartal mehr als 50 Tonnen Milch über den Plan hinaus. Gleich nach ihnen meldeten die Werktätigen der Farmen der Abteilung Nr. 1 die vorfristige Realisierung des Programms für drei Monate.

Als beste im Arbeitswettbewerb der Tierzüchter wurden in den drei vorigen Monaten die Maschinmelkerinnen S. Bagautdinowa, E. Massel, A. Taraluchina sowie die Arbeitsgruppe anerkannt, zu der der Kommunist A. Woronol, I. Rifinow, T. Swajagina und M. Rogolewskaia gehören. Mehr als die Hälfte der Tierzüchter des Sowchos haben die Quartalaufgaben vorfristig erfüllt.

Zu Ehren der Aktivisten des Wettbewerbs wurde in der Zentralstadtung des Sowchos die Fahne des Arbeitsruhms gehißt.

Peter OTT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

## Mit Zeitvorsprung

Sicher gestartet sind im elften Planjahr fünf die Tierzüchter des Kirow-Sowchos — des größten Landwirtschaftsbetriebs des Thälmann-Rayons. Im vorigen Jahr erfüllten die Werktätigen des Zweiges in Ehren die Pläne und sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Fleisch und Milch an den Staat.

Das Geleistete verankert und mehrend, haben sich die Tierzüchter des Sowchos aktiv dem sozialistischen Wettbewerb um die würdige Ehrung des 60. Jahrestags des Sowjetstaates angeschlossen. Bei den Arbeitern des Kirow-Sowchos sind Wort und Tat eins. Die Arbeiter der Milchviehwirtschaft meldeten mit einer Woche Vorlauf die Erfüllung der Quartalaufgabe im Verkauf von Milch an den Staat. Es wurden mehr als 120 Tonnen hochwertiger Erzeugnisse über den Plan hinaus verkauft. Der Zuwachs wurde hauptsächlich durch die Steigerung der Leistung der Milchherde gewährleistet.

Im sozialistischen Wettbewerb führt im Sowchos das von dem erfahrenen Spezialisten B. Hoff-

mann geleitete Kollektiv der Tierzüchter im Komplex „Iskra“. Die Arbeiter dieses Komplexes verkauften allein im ersten Quartal mehr als 50 Tonnen Milch über den Plan hinaus. Gleich nach ihnen meldeten die Werktätigen der Farmen der Abteilung Nr. 1 die vorfristige Realisierung des Programms für drei Monate.

Als beste im Arbeitswettbewerb der Tierzüchter wurden in den drei vorigen Monaten die Maschinmelkerinnen S. Bagautdinowa, E. Massel, A. Taraluchina sowie die Arbeitsgruppe anerkannt, zu der der Kommunist A. Woronol, I. Rifinow, T. Swajagina und M. Rogolewskaia gehören. Mehr als die Hälfte der Tierzüchter des Sowchos haben die Quartalaufgaben vorfristig erfüllt.

Zu Ehren der Aktivisten des Wettbewerbs wurde in der Zentralstadtung des Sowchos die Fahne des Arbeitsruhms gehißt.

Peter OTT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

## Effektivität steigt

Dieser Tage wurde an sieben Brigaden der Bau- und Montageverwaltung „Prommechanisazija“ aus dem Trust „Kokschetawgradanostroj“ der Ehrentitel „Sieger im Gebietswettbewerb“ verliehen. Die Kollektive um A. Seidel, K. Iskalijew, W. Bobko, A. Golitschew, K. Rosko, A. Semjonow und N. Trupp haben die besten Resultate in der Steigerung der Arbeitseffektivität und Nutzung der Bautechnik aufge-

wiesen. Bereits das dritte Jahr arbeiten die Brigaden nach dem einheitlichen Auftrag, der es ermöglicht, immer neue innere Produktionsreserven zu ermitteln und sie mobil zu machen.

In der Verwaltung weitet sich der sozialistische Wettbewerb um die höchstmögliche Steigerung der Produktionseffektivität an jedem Arbeitsplatz.

Raphael NAUMANN, Kokschetaw

## Auskundschaften und vorwärts!

NÄHERES ZUR PERSON: Valeri Schamne, 29 Jahre alt, Absolvent der Alma-Ataer Polytechnischen Hochschule, heute stellvertretender Leiter des technischen Konstrukturbüros im Werk „Porschen“, Chef der Ingenieurgruppe für Prognostizierung. EIGENSCHAFTEN: Aufgeschlossen, geistreich, ein starker ausgeprägter Charakter. Von Kollegen hoch geachtet, Fachmann höchster Qualifikationsstufe.

„Konstruieren? Dazu muß man Mut und Köpchen haben.“ Wie lange mag es her sein, als der alte Meister Danilenko ihm dies gesagt hatte? Etwa zehn Jahre, oder mehr?...

Schamne beugt sich über das Reißbrett. So, jetzt nochmals das Schema an Satz 2 A prüfen. Diese Gruppe ist die komplizierteste. Das elektronische Gehirn des Automaten. Schon zwei Monate knobelten sie daran, neun Ingenieure, die ganze Gruppe. Tagsüber im Büro, abends, nach Schichtschluß — in der Halle, an Werkbänken. Oh, wenn man jetzt zusammenrechnen würde, wie viele Male ihnen die Nerven durchgegangen waren! Montieren, versuchen — und wieder neu anfangen. Aber keiner meckerte, es fiel kein einziges Wort, über aufgeben oder sich lossagen. Und siehe da, die Mühe hat sich gelohnt: Bereits bei der ersten Testprobe lief das Ding tadellos. Wie wird die heutige „Generalsprobe“ ausfallen?

Das Telefon rasset. „Hier Schamne.“ „Valeri, ich bin's, Aubakrow. In einer halben Stunde schließen wir die Montage ab. Kommt du mal inzwischen vorbei?“

„Gut.“

Die da unten legen sich aber tüchtig ins Zeug, derkt Valeri und lächelt in sich hinein. Der Vorschlag der Konstrukteure, eine prinzipiell neue Vorrichtung für Bearbeitung von Kurbehältern anzufertigen, scheint auch wirklich alle mitgerissen zu haben. Wer könnte es sich bloß vorstellen — so eine äußerst schwierige Arbeit, ja, einen waaghalsigen Auftrag in nur sechs Monaten auszuführen? Die Jungs haben es geschafft!

„Was? Sechshundertzwanzig Tausend Rubel?!“ staunte der Generaldirektor, als sie in der fälligen Planung ihren Vorschlag unterbreiteten, eine neue Drehbank zu konstruieren. „Kollegen, das grenzt an Spinnerlei. Und wenn das ganze Unternehmen durchfällt?“

Borissenko, den Leiter des Konstrukturbüros und ihn, Valeri, kostete es damals viel Mühe, das Projekt durchzusetzen. Jawohl, sie hatten Verständnis für den Direktor. Vor allem handelte es sich um solide Geldmittel und Materialwerte. Viele andere Ausfertigungen mußten verschoben werden, auf die Gruppe für technische Prognostizierung dürfte man praktisch acht Monate lang keine anderen Aufgaben aufschlüsseln. Worauf sie aber am meisten bauten, war der Nutzeffekt, den die neue Anlage ergeben sollte — 60 000 Rubel in nur einem Jahr! Die Leistung der Anlage sollte die der alten um 60 Prozent übertreffen.

Sie bewiesen die Zweckmäßigkeit des Unternehmens durch konkrete Berechnungen und Ermittlungen, führten überzeugende Beispiele aus der Praxis artverwandter Betriebe an: In Makinsk, Gebiet Zelinograd, in Ust-Kamenogorsk, in Petropawlowsk und Tschimkent arbeitet man bereits nach der neuen Technologie. Die von den örtlichen Konstrukteuren entwickelten Maschinen ergeben den höchsten Effekt. Zwar seien die dortigen Anlagen noch bei weitem nicht das Beste, was es geben kann.

Der Direktor gab sein „Ja“. Es geschehe!

Und erst da fing es richtig an. Anfangs wollten die Mißerfolge kein Ende haben. So mancher grünte: „Na, habt ihr die Schnauze noch nicht voll?“ Zwei Wo-

chen angestrengter Arbeit, Dutzende Varianten. Theorie und Praxis wurden eins. Sechs erlahmte Arbeiter hielten mit, darunter auch Valeris Lehrmeister Danilenko. „Konstruieren? Dazu muß man Köpchen haben.“

Valeri blättert, in technischen Unterlagen. Die letzte Prüfung vor dem Start. Ein Bogen nach dem anderen, Schemen, Diagramme. Die Bogenränder sind mit zahlreichen Anmerkungen und Erläuterungen versehen. Hier die zierliche Handschrift seines Freundes Jewgeni Lubko, hier — Aubakrows Anmerkungen. Danilenko. Golowatschow. In der Theorie stimmt nun alles. Wie wird es in der Praxis sein?

Aus. Schamne stapelt die Papiere, klemmt sie in eine Aktenmappe. Beim Vorbeigehen an Direktors Empfangszimmer rüttelt er an der Türklinge — zu. Demnach sind sie alle schon unten. Borissenko, sein Chef, hat seine Dienstreise extra unterbrochen, ist zurückgekommen, um an der ersten Testprobe der neuen Maschine teilzunehmen. „Prachterle!“ sagte er gestern zu ihnen. „Ihr seid Prachterle!“

In der Halle herrscht der gewöhnliche Arbeitsrhythmus. Valeri mag ihn, er mag dieses Donnern, Fauchen, Kreischen. Genauso wie damals, als er zum ersten Mal in die Halle kam. „Mein Werk ist mein Heim.“ schrieb er ein Jahr später in seinem Aufsatz bei den Aufnahmeprüfungen an der Hochschule. Während der Studienjahre kam er fast jeden Tag in die Halle gelaufen, um — wenn auch nur fünf Minuten lang! — die Hebel seiner alten SGD 4.6 zu betätigen. „Ach du, Dreheraus!“ lachte Danilenko immer wieder. „Konstruierst du studieren? Das ist wohl gar nicht so einfach, wie?“

Valeri spürte, daß sich der alte Meister offenerherzig freute — der Lehrling war an die Arbeit, an das Werk gebunden. So einer gibt nicht auf, und mag es noch dreimal so schwer sein.

„Guten Tag!“ Schamne grüßt die Mitglieder der Betriebskommission, schüttelt jedem die Hand. Er spürt, wie ihm das Blut in den Schläfen pocht. Aufgeregt? Das hätte noch gefehlt!

„Kopf hoch, Alter.“ klopft ihr Shenis Batschigitow, sein Kollege auf die Schulter. „Das Spinnrad wird schon laufen.“

Die Anlage ist geprüft. Danilenko klemmt eine Welle in die Spindel. „Na, los!“ Knopfdrücken, und schon hat der Automat die Arbeit aufgenommen. Fräsen, schleifen, anpassen — alles macht er selbst. Ringsum herrscht angespanntes Schweigen. Für Valeri und seine Kollegen ist alles andere in den Hintergrund getreten. Die Blicke haften an der Drehbank. Fast zweimal so klein, wie eine gewöhnliche steht sie da, das Resultat ihrer kühnen Phantasie, das Endergebnis ihrer Meisterschaft, ihres Forschergeistes. Für die meisten unter den Konstrukteuren ist es ihre erste ernste Arbeit, ihr erstes Werk.

Minuten dauern eine Ewigkeit. Die sechs Vorgänge, die der Automat verrichtet, scheinen kein Ende zu nehmen. Valeri schaut auf die Uhr. Drei Sekunden bis Programmanschluß, zwei, eine — knack! Die Drehbank steht still.

Danilenko nimmt das Werkstück, reicht es den Mitgliedern der Kommission hin. Die einstimmige Einschätzung lautet — Qualität einwandfrei. Die Prüfung ist bestanden...

Edmund ROSCH

Alma-Ata

## KURZ INFORMATIV

KOKTSCHETAW. Im Sowchos „Kamenobrodski“, Rayon Wolodarski, kommt man in den heißen Tagen der landwirtschaftlichen Kampagnen mit eigenen Mechanisatorkadern aus. Im laufenden Jahr vergrößert sich die Zahl der Kombiführer um weitere 15 Personen, die diesen neuen Beruf an Mechanisatorenlehrgang erworben haben. Unter denen, die sich an der künftigen Ernte beteiligen werden, sind auch die Bauarbeiter Michail Kononenko, Gennadi Alexejew, Andrej Galuschko.

ARKALYK. „Die Jahresaufgabe vorfristig erfüllen“ — so lautet die Devise der besten Kranführer L. Witt und A. Istomin aus der Verwaltung für mechanisierte Arbeiten, Trust „Turgalaluminiumstroi“. Sie machen an den verantwortungsvollsten Bauabschnitten mit und erfüllen ihr Produktionsoll stets zu 130 — 135 Prozent. Die Leistungen der Bestarbeiter der Verwaltung wurden hoch eingeschätzt: Ihnen zu Ehren wurde die Fahne des Arbeitsruhms gehißt.

PAWLODAR. Die Werktätigen des Pawlodarer Reifenreparaturwerks wetteifern unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit“ zu 60. Gründungstag der UdSSR. Sie erfüllen erfolgreich das Produktionsprogramm. So haben sie im Februar 7 406 Reifen — mehr als geplant war — fertiggestellt.

Führend im Wettstreit sind die Vulkanisatorenschichten, geleitet von Jakob, Alexander Korolkow und Viktor Abaturow. Sie erfüllen ihr Soll stabil zu 102 — 105 Prozent.

KARAGANDA. Im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR hat das Kollektiv der Grube „Molodjoshnaja“ einen Sieg davongetragen. Es hat als erstes im Kohlenbecken die vorfristige Meisterung des Produktionsprogramms für das erste Vierteljahr gemeldet.

In dieser Zeit wurden von den Bergleuten des Betriebs 375 000 Tonnen Kohle gefördert. Besonders erfolgreich arbeiten von den ersten Tagen des Jahres an die Kollektive der Reviere, die von den Ingenieuren Viktor Protopopow, Arkadi Polfut und Wolde-mar Hirschenhorn geleitet werden.

GURJEW. „60 Wochen Aktivistenarbeit zu 60. Gründungstag der UdSSR“ — unter dieser Devise wirkt die Brigade I. Shubanaljew aus der Bau- und Montageverwaltung „Shilgrashdanstroi“, Trust „Gurjewneftchimstroi“.

Dieses Kollektiv gehört hier zu den besten. Im ersten Jahr des elften Planjahr fünf meldete es die Einlösung der Jahresverpflichtungen vorfristig. Auch im zweiten Planjahr bleibt das Arbeitstempo hoch.

URALSK. Die Werktätigen des Rayons Dshanybek haben den Plan für das erste Quartal in der Licierung von Fleisch und Milch an den Staat vorfristig gemeldet.

## Echte Aktivistenarbeit

Die Näherin Irma Winterholler aus der Kustanaier Gagarin-Fabrik produziert schon für das Jahr 1983. Zu Beginn des Planjahr fünf brachte sie neben den anderen Bestarbeiterinnen des Betriebs die Initiative auf, den elften Fünfjahresplan in 3,5 Jahren zu erfüllen. Irma Winterholler nutzt jede Minute der Arbeitszeit rationell aus und erfüllt ihre Schichtnorm zu 180 Prozent bei ausgezeichnete Qualität der Erzeugnisse.

Den Bestarbeitern eifern heute Dutzende Näherinnen der Fabrik nach. Batsch Jelusisowa, Maria Krasnowa und viele andere produzieren bereits für das dritte Planjahr. Dank der Aktivistenarbeit der Schrittmacher hat die Fabrik überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 6 000 Rubel realisiert.

Wladimir DIANOW, Kustanal



In der Versuchsabteilung des Zelinograd Experimentalarbeitswerks „Remeliosiroimash“ erzielt die Brigade Leonid Standtschewski Spitzenleistungen im sozialistischen Wettbewerb.

Das sechste Jahr gehören dieser Brigade der Elektroschweißer Arkadi Fast und Samal Galijew an.

Im Bild: Die führenden Arbeiter der Komplexbrigade Arkadi Fast und Samal Galijew. Foto: Viktor Krieger

## Rekord wird zur Norm

Zum kommunistischen Subbotnik rüstet das 11 000 Personen starke Kollektiv der Pawlodarer Gebietsproduktionsverwaltung für Gütertransport. In allen Kraftverkehrsunternehmen fanden Meetings und Versammlungen statt, auf denen die Initiative der Moskauer einmütig unterstützt, Stabs durchführung des roten Subbotniks gebildet und die Arbeitsumfänge bestimmt wurden.

Die Bestfahrer, die im ersten Planjahr eine Million Tonnenkilometer und mehr geleistet hatten, riefen alle ihre Kollegen auf, auf dem kommunistischen Subbotnik eine Rekordleistung zu erzielen und sie zur Norm jedes Arbeitstags zu machen. Während die Abteilungen der Kraftverkehrsverwaltung zur Zeit täglich bis 200 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördern, so soll diese Kennziffer auf dem roten Subbotnik beträchtlich überboten werden. Mehr Güter als gewöhnlich werden an die Industrie- und Baubetriebe, Sowchose und Kolchose des Gebiets Pawlodar geliefert werden.

Auf Fernfahrten werden sich am roten Subbotnik die Fahrer beteiligen, die die Futtermittel für die Viehwirtschaft „aus den Nachbargebieten transportieren. Eine Abteilung mit 500 Lastzügen wird das Futter aus den Gebieten Kokschetaw, Zelinograd und anderen auf Entfernungen von 1 500 bis 2 000 Kilometer befördern.

Hundert Kraftfahrer werden das Betriebsgelände, die Straßen der Städte und Siedlungen im Gebiet Pawlodar einrichten helfen. Es sollen Dutzende neuer Birken- und Kleinfarnen sowie Blumenbeete angelegt werden.

Das erwirtschaftete Geld wird an den Fonds des elften Planjahr fünf überwiesen werden.

Gennadi WERSCHININ

## Aussaat begonnen

Die Landwirtschaftsbetriebe der Gebiete Alma-Ata, Dshambul, Ksyl-Orda, Taldy-Kurgan und Tschimkent haben die Aussaat der Frühjahrskulturen entfaltet. Laut Angaben der Statistischen Zentralverwaltung der Kasachischen SSR ist das Saatgut laut Stand am 29. März auf 381 800 Hektar in den Boden gebettet worden; 319 300 Hektar davon mit Getreidekulturen.

Im Gebiet Dshambul hat man mit der Aussaat von Zuckerrüben begonnen. Die ersten 1 000 Hektar sind bereits bestellt. In den Gebieten Alma-Ata und Taldy-Kurgan stehen die Rübensäggrete jeden Augenblick zum Einsatz bereit. In den Gebieten Tschimkent, Dshambul, Alma-Ata

## Rekord wird zur Norm

wöhnlich werden an die Industrie- und Baubetriebe, Sowchose und Kolchose des Gebiets Pawlodar geliefert werden.

Auf Fernfahrten werden sich am roten Subbotnik die Fahrer beteiligen, die die Futtermittel für die Viehwirtschaft „aus den Nachbargebieten transportieren. Eine Abteilung mit 500 Lastzügen wird das Futter aus den Gebieten Kokschetaw, Zelinograd und anderen auf Entfernungen von 1 500 bis 2 000 Kilometer befördern.

Hundert Kraftfahrer werden das Betriebsgelände, die Straßen der Städte und Siedlungen im Gebiet Pawlodar einrichten helfen. Es sollen Dutzende neuer Birken- und Kleinfarnen sowie Blumenbeete angelegt werden.

Das erwirtschaftete Geld wird an den Fonds des elften Planjahr fünf überwiesen werden.

Gennadi WERSCHININ

## Pulsschlag unserer Heimat

### Moldauische SSR

#### Ein Helfer für Weingärtner

Die Rationalisatoren des Rayons Wulkaneschty entwickelten Maschinen, die die manuelle Arbeit bei der Weinrebenpflanzung abschließen. In diesem Jahr will man durch deren Einsatz etwa 500 Personen für andere Arbeiten freistellen.

Im vorigen Jahr brachten die Mechanisatoren des Sowchos „40 Jahre Oktober“ die Weinreben mit Hilfe des Versuchsschlagaggregats in einer Woche auf 120 Hektar unter. Gewöhnlich erfüllen die Weinbauern diesen Arbeitsumfang in einem Monat.

Die Herstellung dieser konstruktiv einfachen Vorrichtung ist in den Werkstätten von zehn Landwirtschaftsbetrieben des Rayons organisiert.

### Aserbaidshansische SSR

#### Fahrschema der Lokführer

Eine gebührende Einschätzung gaben viele Lokführer dem Fahrschema, das der Maschinist A. Gussejnow aus dem Bahnbetriebswerk Baladshar aufgestellt hat.

Er kennt sehr gut die Besonderheiten des Betriebs der Die-

### Ukrainische SSR

#### Neue Tankschiffe im Bau

Auf der Werft Kertsch am Schwarzen Meer werden Tankschiffe einer neuen Serie gebaut. Die fast 250 Meter langen Tankschiffe haben einen Doppelmast. Der Raum zwischen der Außen- und der Innenhaut weist 14 Tanks für vier Brennstoffarten auf. Diesen zwei Meter breiten Zwischenraum kann man auch als Behälter für Trinkwasser benutzen.

### Ukrainische SSR

#### Neue Tankschiffe im Bau

Auf der Werft Kertsch am Schwarzen Meer werden Tankschiffe einer neuen Serie gebaut. Die fast 250 Meter langen Tankschiffe haben einen Doppelmast. Der Raum zwischen der Außen- und der Innenhaut weist 14 Tanks für vier Brennstoffarten auf. Diesen zwei Meter breiten Zwischenraum kann man auch als Behälter für Trinkwasser benutzen.

Die 65 000-Tonnen-Tanker entwickeln eine Geschwindigkeit von 16 Knoten. Für sie sind keine Tiefseehäfen nötig.

### Uzbekische SSR

#### Subtropen in der Hungersteppe

Im Kolchos „Leningrad“, Gebiet Syrdarja, herrscht um die Mitte des Winters ein subtropischer Sommer. Hier wurde ein Treibhauskombinat, das größte in der Hungersteppe, in Nutzung genommen.

Unter dem Glasdach von über 100 000 Quadratmetern erzeugen die Beregnungsanlagen Wolken feinen Wasserstaubs. Der gepflügte Boden atmet Wärme. In 1-Meter-Tiefe wurden Rohre verlegt, durch die Dampf zirkuliert. Das ist eine Reservebeheizung, die der Wintersonne hilft. In akkuraten Reihen werden die ersten Zitronenbäumchen gepflanzt. Um die Ertragsfähigkeit jedes Quadratmeters zu erhöhen, werden auch die Zwischenreihen genutzt. Hier pflanzt man Tomaten, Gurken, Zwiebeln, Radieschen und Salat. Der Samen und die Gemüsepflanzen sind im Kombinat bereits eingetroffen. Hier wird es in diesem Jahr genug Arbeit geben für jeden der 160 Absolventen der örtlichen ländlichen Berufsschule, die im Treibhaus eingesetzt sind.

Nach ganz bescheidenen Berechnungen wird das Kombinat dem Kolchos bereits in diesem Jahr mehr als eine Million Rubel Gewinn einbringen.

So wird die Hungersteppe zu einem Großproduzenten nicht nur

## Pulsschlag unserer Heimat

### Uzbekische SSR

#### Subtropen in der Hungersteppe

Im Kolchos „Leningrad“, Gebiet Syrdarja, herrscht um die Mitte des Winters ein subtropischer Sommer. Hier wurde ein Treibhauskombinat, das größte in der Hungersteppe, in Nutzung genommen.

Unter dem Glasdach von über 100 000 Quadratmetern erzeugen die Beregnungsanlagen Wolken feinen Wasserstaubs. Der gepflügte Boden atmet Wärme. In 1-Meter-Tiefe wurden Rohre verlegt, durch die Dampf zirkuliert. Das ist eine Reservebeheizung, die der Wintersonne hilft. In akkuraten Reihen werden die ersten Zitronenbäumchen gepflanzt. Um die Ertragsfähigkeit jedes Quadratmeters zu erhöhen, werden auch die Zwischenreihen genutzt. Hier pflanzt man Tomaten, Gurken, Zwiebeln, Radieschen und Salat. Der Samen und die Gemüsepflanzen sind im Kombinat bereits eingetroffen. Hier wird es in diesem Jahr genug Arbeit geben für jeden der 160 Absolventen der örtlichen ländlichen Berufsschule, die im Treibhaus eingesetzt sind.

Nach ganz bescheidenen Berechnungen wird das Kombinat dem Kolchos bereits in diesem Jahr mehr als eine Million Rubel Gewinn einbringen.

So wird die Hungersteppe zu einem Großproduzenten nicht nur

### Lettschische SSR

#### Nach abfallloser Technologie

Im Plastikverarbeitungsunternehmen hat man die Lebensdauer der Polymere verlängert. Hier ist ein Produktionsabschnitt für eine jährliche Verarbeitung von 1 000 Tonnen Sekundärabfällen angefallen. Jetzt treffen hier ausgediente Plastik-Maschinenteile, Polyäthylenfolie, Polymerabfälle ein. Die Organisation dieser Produktion war gar nicht einfach. Die Produktionsneuerer entwickelten Maschinen, die alle Operationen mechanisierten; dennoch war die Qualität der ersten Erzeugnisse schlecht. Die Bewässerungsrohre hielten dem Wasserdruck nicht stand, die Maschinenteile waren brüchig. Zu Hilfe kamen die Mitarbeiter des Instituts für Mechanik der Polymere der Akademie der Wissenschaften der Lettschischen SSR.

Sie wählten chemisch aktive Zusatzstoffe, die die erforderliche Elastizität und Festigkeit der Erzeugnisse gewährleisten.

Die Schaffung dieser neuen Produktion ist für alle interessierten Seiten vorteilhaft. Die Chemiker erhielten eine zusätzliche Quelle dieses Mangelstoffes, die Konsumenten — dauerhafte und billige Erzeugnisse.

Porträt eines Kollektivs

# Höhe um Höhe

## Kleinstudien über einen Großbetrieb

### Dankesbriefe von nah und fern

„Sehr geehrte Herren, wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihre Walzstraße ChPTR 8-15, die in unserem Werk im April 1972 montiert wurde, erfolgreich funktioniert, und wir mit ihr zufrieden sind. Wir schätzen hoch die aufrichtige Hilfe, die die Herren Rodionow und Lukatschow uns während der Montage erwiesen haben.“

Dieser Brief ist vom Direktor einer japanischen Firma eingetroffen. Ähnliche Briefe liegen auch aus den USA, aus Großbritannien und Frankreich vor. Nahezu 25 Prozent der Ausrüstungen des Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerks werden in 32 Länder der Welt ausgeführt.

Wer sind denn diese „sehr geehrten Herren“, an die diese Dankesbriefe entfallen? Das sind konkret der Betriebsdirektor Michail Bitny, Held der Sozialistischen Arbeit, Kandidat der technischen Wissenschaften, Staatspreisträger der UdSSR und der Kasachischen SSR, der dem Werkkollektiv seit 1959 vorsteht, und Wladimir Kollessow, Chefkonstrukteur des Werks, Staatspreisträger der Kasachischen SSR, Verdienter Rationalisator der Republik, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges. Doch unserer Meinung nach gelten alle diese Dankesbezeugungen dem gesamten Kollektiv des Werks. Allen, für die das Schicksal des Kollektivs auch ihr eigenes Schicksal geworden ist.

### Aus Erinnerungen

Alexander Tscharwinski, Büroleiter in der Abteilung des Chefmetallurgen, Sekretär des Parteibüros, erinnert sich:

„...März 1943. Semjon Gurbisjew, Leiter der im Bau begriffenen Gleberel, damals einziger Ingenieur in der Abteilung, hatte uns am Werkort empfangen. „Was seid ihr von Beruf?“, fragte er sofort. „Gleber.“ Darauf wollte er wissen, wie alt wir seien (wir waren alles 15- und 16jährige Jungs), schüttelte den Kopf und führte uns schließlich in die Abteilung.

Abdichtung der Formen, Vergrößen, Gußputz — alles wurde manuell verrichtet. Die Formmasse war oft gefroren, die Kerne wollten nicht halten, doch die Menschen erreichten ihr Ziel mit ungläublicher Beharrlichkeit. Nach Schichtende beteiligten sich die Komsomolzen und Jugendlichen an Arbeitseinsätzen zur Säuberung des Betriebsgeländes, am Bau neuer Abteilungen, halfen beim Verladen oder gaben abends im Lazarett Konzerte.

Ab 1943 erfüllte das Werk Aufträge zur Wiederherstellung zerstörter Betriebe. Ohne die Lieferung der Rüstungsproduktion einzuschränken, begann es mit der Fertigung von Ausrüstungen für Hüttenbetriebe. Die erste solcher Vorrichtungen war eine Haspel für den Aufzug der Klappen von Siemens-Martin-Ofen. Danach baute man Gas-, Luft- und Schraubenklappen, Baugruppen und Teile für die Walzstraßen.

1946 gingen wir vollständig zur Herstellung der Produktion für friedliche Zwecke über und spezialisierten uns auf Walzwerksausrüstungen, die für die Wiederherstellung und Entwicklung der Schwerindustrie äußerst notwendig waren.“

Für David Rabinowitsch, Leiter der Patentabteilung, sind die Jahre 1956—1958, als er die Komsomolorganisation des Be-

triebs anleitete, die denkwürdigsten. „Die Komsomolzen des Werks“, erzählt er, „forderten die Jugend auf, sich mehr dem technischen Schöpfergeist und der Einführung der neuen Technik zuzuwenden. Im Betrieb wurden Brigaden für schöpferische Zusammenarbeit organisiert.“

Die Komsomolorganisation widmete viel Aufmerksamkeit der Rationalisatoren- und Erfindertätigkeit der Jungarbeiter. 25 Rationalisatoren brachten Vorschläge ein, die einen ökonomischen Nutzeffekt von mehr als 200 000 Rubel ergaben. Der realisierte Vorschlag des angehenden Ingenieurs Alexei Jegal (er ist jetzt Kandidat der technischen Wissenschaften, Laborleiter) ermöglichte es, 30 000 Rubel zu sparen.“

### Auf dem Weg des Vaters

Der Zug aus dem belagerten Leningrad war endlich in Alma-Ata eingetroffen. Josephs melancholischer Blick glitt über das Bahnhofsgebäude, den Bahnsteig und die Menschen. Alles schien verschwommen zu sein: Joseph Ochs litt an Dystrophie.

Der Zug hielt. Ein Mann auf einem Esel ritt genau an den Wagen heran. Er bettete Joseph behutsam auf einen Karren und brachte ihn mitsamt seiner Familie in sein Haus.

Wie hätte sich wohl das Schicksal der Familie Ochs gestaltet, wenn es diesen herzensguten Kasachen nicht gegeben hätte? Es hätte sich bestimmt ein anderer Mensch, eine andere Familie gefunden, die den Evakuierten Obdach geboten und mit ihnen das letzte Stück Brot geteilt hätten, um ihnen zu helfen.

Alma-Ata stand bereits in seiner schönsten Frühlingstracht, als Joseph Ochs sich zum erstenmal in die Stadt begab. Es war kein Spaziergang. Josephs Ziel war das Schwermaschinenbauwerk, das vor vier Monaten entstanden war.

Joseph Ochs wurde als Meister eingesetzt, war Abteilungsleiter, Cheftechnologe, Produktionsleiter und brachte es dann bis zum Chefingenieur des Betriebs. Als solcher arbeitete er auch die letzten fünfzehn Jahre.

Heute ist sein Sohn Woldemar im Werk tätig. Er ist Fachmann für Automatisierung der Verhüttungsprozesse. Er geht weiter auf dem Weg des Vaters, der einst Schmied und Werkzeugmacher war. Der Sohn begann als Einrichterschlosser. Gleichzeitig stand er im Fernstudium am polytechnischen Institut. Heute leitet er eine Gruppe Einrichterschlosser.

### Abschied

Wie schwer einem der Abschied vom Kollektiv und vom Werk fällt, dem man 30 Jahre seines Lebens gewidmet hat, versteht einer erst, wenn er selbst Ähnliches erlebt. Dmitri Moltschanow, Gruppenleiter im Werkbüro für allgemeinen Maschinenbau, beging seinen 60. Geburtstag. Es gab Blumen, Dankschreiben, herzliche Worte der Freunde und Trauen...

Die Ergebnisse des Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerks zieren viele Straßen und Plätze der Hauptstadt Kasachstans. Die Entwürfe dieser Erzeugnisse waren in der Abteilung für allgemeinen Maschinenbau entstanden. Das sind Stützen der Straßenstandeuchten in der Karl-Marx-Straße und auf dem Neuen Platz, Gerüste für Gebäude aus Glas und Beton, die Seilbahn zum

Kok-Tjube, der Sportpalast, der Lenin-Palast, der Zirkus, Bühnenausrüstungen. Und überall hat Dmitri Moltschanow, der im Konstruktionsbüro seit dessen Gründung tätig ist, sein Scherflein beigetragen.

In der Betriebszeitung „Maschinostroitel“ erschien zum Jubiläum Moltschanows ein Artikel der Konstruktionsingenieurin Galina Nekrassowa. Sie richtet Worte der Anerkennung an den Menschen, der seine Sache gut macht und ein interessanter Gesprächspartner ist. „Wir haben einen Menschen, der uns teuer ist, in den verdienten Ruhestand geleitet, und nun werden wir das Gefühl nicht los, als ob wir einen Teil unserer selbst vermissen.“

### In der Hauptrichtung

Gleich beim Bekanntwerden mit dem Betrieb hatte ich Pech. Der Direktor empfing eine ausländische Delegation.

Der Chefkonstrukteur hatte das Fernsehen für sich in Anspruch genommen — man bereite die Sendung „Von ganzem Herzen“ vor.

Der Sekretär des Parteikomitees war außerhalb der Stadt. Dürfte man das übrigens feststellen? Die Arbeiter selbst konnten sich ja in den „globalen“ Aufgaben des Kollektivs sehr gut aus. Schon danach ließ es sich über die Beziehungen der Menschen, über das Mikroklima im Betrieb urteilen.

Der Arbeitstag war zu Ende. Ich unterhielt mich mit dem stellvertretenden Chefkonstrukteur des Werks Oleg Usenko.

Um die Produktion des Betriebs besser einzuschätzen, forsche ich nach, wie man zum Beispiel früher ohne Pulverdraht auskam?

Es gab gewöhnliche Elektroden von bestimmter Länge, die oft ausgewechselt werden mußten. Jetzt werden im Werk Walzstraßen für die Festigung drahtförmiger Elektroden gebaut. Der Vorteil besteht darin, daß dank dem Pulverdraht die Arbeit des Schweißers mechanisiert und sogar vertikale Nahten geschweißt werden können. Das bietet so viele Vorteile, daß man in vielen Ländern dafür gleich lebhaftes Interesse zeigte.

Es ist nicht einfach, im Schwermaschinenbau führend zu sein. Doch im vorigen Jahr ist der Betrieb mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet worden. Allein in den letzten zehn Jahren hat er den Umfang seiner Industrieerzeugung auf das 2,5fache vergrößert.

Die Richtung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu bestimmen, bedeutet, schon gestern das entwickelt zu haben, was andere erst morgen meistern werden; heute sich darüber im klaren zu sein, was der Schwermaschinenbau in der Perspektive brauchen wird. Nimmt man Einseitigkeit in den Produktionsplan des Betriebs, so erblickt man hier deutlich die Richtungen der schöpferischen Suche der Konstrukteure. Es sei hervorgehoben, daß 10 Prozent aller Kräfte des Betriebs im Konstruktionsbüro tätig sind. Das erklärt sich dadurch, daß dies ein Betrieb für Einzelfertigung ist. So umfaßte der Plan des Jahres 1980 300 Titel von Erzeugnissen. 150 Maschinen davon wurden in nur einzigem Exemplar gebaut.

Was wird die Zukunft mit sich bringen? Der Betrieb wird im Laufe des Planjahres die Fertigung zehn neuer Typen von Teilen für Walzstraßen aufnehmen, die im Lande erstmalig ent-

wickelt werden und deren Verwendung in der Volkswirtschaft einen Nutzen von 27 Millionen Rubel ergeben und jährlich über 35 000 Tonnen Eisenwalzgut sparen wird.

Mit dieser optimistischen Note über die herrliche Zukunft ließe sich die Erzählung über das Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerk auch abschließen. Es gibt hier aber auch Probleme, ebenso groß wie das Werk selbst und seine Pläne. So mußte zum Beispiel als ein Gebot der Zeit ein Büro für Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit der Ziehbänke gegründet werden. Geleitet wird es von Michael Kammerer, einem Mann von spindelnder Energie, wie Oleg Usenko sich ausdrückte. Die Aufgabe, die die Konstrukteure zu lösen haben, ist die Vereinheitlichung der Teile. Denn im Grunde genommen sind für jede Maschine Wellen, Zahnräder usw., das heißt ein bestimmter Satz von Teilen, erforderlich. Und wäre es da nicht zweckmäßiger, statt für jede Maschine ein eigenes Zahnrad zu entwerfen, einfach die Kartell durchzusehen und das Nötige zu wählen?

### Zum dritten Mal

Vor kurzem brachten die Fernschreiber die Nachricht: Gemäß den Ergebnissen des Vorjahres wird der Betrieb mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet und in die Ehrenliste der Unionsleistungs-schau der Volkswirtschaft eingetragen. In der Biographie des Werks kommt so etwas schon zum dritten Mal vor.

Aus diesem hohen Anlaß hatte sich das Kollektiv im russischen Lermontow-Schauspielhaus versammelt. Darunter waren alle, die den jetzigen Ruhm des Betriebs schmieden halfen, die Helden seines Heute. Anatoli Ossipow, Leiter der größten Dreherbrigade, war Delegierter des XXVI. Parteitags.

Eugen Moser ist Fräser. Er und Leonid Sdanow, mit dem er in der gleichen Abteilung arbeitet, sind die Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs im Betrieb unter dem Motto „Den Fünfjahresplan in 4,5 Jahren erfüllen“. Anfang des vorigen Planjahres hatte Moser sich verpflichtet, das Ehrenrecht zu erwerben, mit dem persönlichen Kontrollprüfzeichen arbeiten zu dürfen...

Die Abteilung, in der die Modellierer Eduard Schrödl, Alexander Zimbelmann, Adolf Dillmann arbeiten, bildet einen besonderen Bereich im Betrieb. Obwohl Sie dort moderne Werkzeugmaschinen, alle Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts vorfinden werden, so werden Sie der Geruch frisch gesägten oder gehobelten Holzes und die Modellierer selbst mit ihren traditionell hinter den Ohren steckenden Bleistiften auf eine besondere Art stimmen. Hier entstehen die künftigen Teile der Maschinen vorläufig allerdings nur aus Holz...

Im vorigen Jahr vergrößerte der Betrieb den Ausstoß und die Realisierung seiner Produktion, ohne neue Kapazitäten in Nutzung zu nehmen. Alle Aufträge wurden erfüllt. 22 Erzeugnisarten führen das staatliche Gütezeichen. Im Betrieb wird das komplexe System der Qualitätssteuerung eingeführt. Dank seinen Möglichkeiten vermag der Alma-Ataer Betrieb heute die technische Politik sowohl in seiner Branche als auch in den anderen Zweigen der Volkswirtschaft zu beeinflussen. Das Kollektiv des Werks bezwingt eine Höhe nach der anderen.

Tatjana BRAUN, Korrespondentin der „Freundschaft“ Alma-Ata

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

# Ob die Last tragbar ist?

Noch vor wenigen Jahren hatte das Kollektiv des Abschnitts Nr. 7 in der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ zu den führenden gezählt. Initiator zahlreicher Vorhaben und Bewegungen, hatte es seine Staatsaufgaben immer überboten. Wie kam es denn dazu, daß die Spitzenreiter plötzlich in den Rückstufen gerieten?

Der Abschnitt Nr. 7 wurde im Jahre 1969 in Betrieb genommen. Bereits wenige Monate später lieferten die Brigaden die erste Partie von Diammonphosphat an die kooperierenden Abschnitte. Man hoffte, nach einem halben Jahr die projektierte Kapazität zu meistern und die gestellten Ziele erfolgreich zu erreichen. Aber es kam ein Aber dazwischen.

„Was uns damals bei der Realisierung der gestellten Aufgabe am meisten störte, war die schlechte Kompletterung der Anlagen“, erinnert sich heute der Chefmechaniker des Abschnitts W. Kortschewski. „Die technologische Ausrüstung entsprach nicht den hohen Forderungen, die an uns gestellt wurden.“

Doch die Brigaden warfen nicht die Flinte ins Korn. Die Rationalisatoren und Neuerer machten sich aktiv an die Arbeit. Vervollkommnet wurden buchstäblich alle Ammonisierungsanlagen, zahlreiche Säze und Gruppen. Die Rationalisatoren G. Gromow, R. Kilek, A. Sitykow und W. Schpatschenko führten eine umfassende Rekonstruktion durch. Natürlich nahm das viele Monate in Anspruch (in dieser Zeit konnte das Kollektiv nur mit Mühe und Not seine hohen Planaufgaben bewältigen).

Endlich waren die Rekonstruktionsarbeiten abgeschlossen. Im Jahre 1972 gelang es dem Kollektiv sogar, gut abzuschneiden: Die Produktionseffektivität stieg um 20 Prozent an. Und das sicherte die Planerfüllung. Der langersehnte Sieg schien ganz nah zu sein. Aber es krachte schon wieder...

Hoch sind die Forderungen, die die heutige Zeit an die Chemieindustrie stellt. Vor allem be-

ziehen sie sich auf die Qualität der Erzeugnisse. Dort, wo Fragen der Quantität gelöst sind, widmet man sich erst dem zweiten Problem. Wie aber aus den Ermittlungen der Ökonomen des Abschnitts Nr. 7 in der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ ersichtlich ist, gibt es im ersten wie auch im zweiten Fall gegenwärtig sehr viele Mängel.

„Das liegt nicht daran, daß unsere Pläne etwa unreal sind“, erzählt die Schichtmeisterin N. Nassyrowa. „Wenn wir gute Apparate hätten, wenn die Technologie stabil wäre, dann wäre alles in Ordnung. Aber so...“

Wer ist nun an allem schuld? Man braucht nicht lange nachzuforschen, um den Ursachen auf den Grund zu kommen. Sogar ein Laie kann die nötigen Schlussfolgerungen ziehen: Die Ausrüstungen im Abschnitt sind moralisch veraltet. Urteilen Sie selbst: Fünf Jahre dauerte die Errichtung des Abschnittsgebäudes, dann kam noch die Montage der Ausrüstungen dazu. Inzwischen hatte sich die Technologie der Diammonphosphatzubereitung völlig geändert, die kooperierenden Brigaden brauchten sekundären Rohstoff viel höherer Qualität, ja auch in größeren Mengen. Die Ausrüstungen waren aber schon montiert, die Technologie blieb die alte, verändert hatten sich nur die Pläne. Stell stiegen die Monatsaufgaben an, es kostete die Brigaden des Abschnitts sehr viel Mühe und Kräfte, um den hohen Forderungen gerecht zu werden. Solange es Reserven gab, war der Abschnitt mit unter den ersten. Aber die Reserven wurden eines schönen Tages alle.

Ich möchte nur noch einiges hinzufügen — ein kleines Detail, das Licht auf die Ergebnisse wirft. Im Kontor des Betriebs fiel mir das Plakat auf: Sozialistische Wettbewerbsverpflichtungen der Ingenieure und Projektierer. Darin stand kein einziges Wort über die konkrete Zusammenarbeit mit den Brigaden. Haben denn die Ingenieure und Projektierer so verschiedene Sorgen, die den Produktionsprozeß nicht angehen?

Konrad LOSKANT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Dshambul



Die Mitarbeiter der Quarkabteilung der Pawlodarer Milchkonservenfabrik Ljubow Karjakina und Olga Fokina erzeugen 2 500 bis 2 800 Kilogramm Quark pro Schicht. Zu Jahresbeginn wurde diesen Mädchen der Titel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“ verliehen, den sie durch Taten rechtfertigen. Täglich erfüllen und überbieten sie ihr Soll und spornen durch ihren Elan auch die anderen an.

Unser Bild: Ljubow Karjakina und Olga Fokina bei der Arbeit. Foto: Viktor Krieger

## Der Vorteil ist offensichtlich

„Gemäß dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Hilfswirtschaften der Betriebe, Organisationen und Institutionen“ schufen wir im Jahre 1979 eine eigene Schweinefarm“, erzählt Jeleu Shappargaljew, Direktor der Städtischen Handelsverwaltung von Balchasch. „Wir erhielten 50 Schweine aus dem Zuchtsochow „Leninski“, Gebiet Nordkasachstan. Für die erste Zeit wurden sie in der Schweinefarm der Möbelfabrik untergebracht. Auf Beschluß des Vollzugskomitees des Stadtsowjets der Volksdeputierten wurde der Handelsverwaltung ein zum Abbruch bestimmtes Ziegelhaus zeitweilig in Nutzung gegeben. Wir nahmen rasch eine Generalreparatur vor und montierten darin die nötigen Ausrüstungen.“

Die Schweinefarm existiert zwei Jahre, und man kann schon von einigen Erfolgen sprechen. Wir haben 812 Ferkel erhalten. Im vorigen Jahr wurden 253 Schweine gemästet. Die Gaststättenbetriebe erhielten etwa 20 Tonnen Fleisch und Inneren. Im laufenden Jahr wollen wir allein in sechs Monaten soviele Tiere wie im Vorjahr abliefern und die Gewichtszunahmen vergrößern. Das wird durch richtige Pflege der Tiere und rationelle Fütterung erzielt. Zur Futtermittelherstellung gehören Mischfutter und

Speiseabfälle, die die Farm aus unseren Gaststätten sowie aus der Brauerei, der Stadtmolkerei und aus dem Handelsbetrieb für Obst und Gemüse erhält. Stets werden den Tieren Knochenmehl und andere Nährstoffe verfüttert.“

Die Selbstkosten eines Kilogramms Fleisch betragen 1 Rubel 82 Kopeken. Zur Herabsetzung des Preises sowie zur Versorgung der Tiere mit Futter, deren Wert seit 1982 merklich gestiegen ist, gilt es, eine feste Futterbasis zu schaffen. Die Stadtverwaltung für Handel will im Frühjahr 200 Hektar Land mit Futterkulturen bestellen.

Viel wird zur besseren Sammlung von Speiseabfällen in den Gaststättenbetrieben geleistet. Die Speiseabfälle werden täglich von den Gaststätten mit einem Spezialwagen abtransportiert. Der Raum, in dem die Schweine zeitweilig untergebracht sind, reicht nicht mehr aus, und die Stadtverwaltung für Handel will eine neue Farm bauen. Das Vollzugskomitee des Stadtsowjets hat diesen Plan unterstützt und ihnen Boden zugeteilt.

Schon in den nächsten zwei-drei Jahren kann die Stadtverwaltung für Handel der Bevölkerung 100 bis 150 Tonnen Fleisch und Fleischprodukte verkaufen.

Wassili BUCHALO

## Hilfswirtschaft der Kraftfahrer

Auf die Idee der Schaffung einer Hilfswirtschaft sind die Kustanater Kraftfahrer schon längst gekommen. Im Februar 1981 waren alle Voraussetzungen dafür vorhanden, um sie ins Leben umzusetzen. Als Basis wählte man dafür die Kraftverkehrsverwaltung Semiosornoje. Jeder Kraftverkehrsbetrieb der Gebietsverwaltung für Personenverkehr bewilligte die nötigen Mittel und Materialien und entsandte Brigaden zur Baustelle.

Nun ist die Hilfswirtschaft schon in Betrieb. Zu ihr gehören ein Stall für Muttersäue, die Mastabteilung, das Futter- und Gemüselager, gute kleine Ziegelhäuser. Daneben gibt es einen Maschinenpark. Es hat sich herausgestellt, daß im Betrieb Arbeiter gibt, die alle landwirtschaftlichen Berufe beherrschen. Der Fahrer Alexander Seifer-

ling mußte sich an seinen früheren Zootechnikerberuf erinnern. Der jetzige Tierarzt Theodor Ruf hatte früher an einer Baustelle gearbeitet. Viele zogen zur Arbeit in der Hilfswirtschaft ihre Verwandten heran. Rufs Frau ist beispielsweise Veterinärin, die Frau und der Sohn des Mechanikers Viktor Giebelhaus sind Viehpfleger. Die Familien Jetchow und Neiser arbeiten dort alle zusammen, und das bringt der gemeinsamen Sache nur Nutzen.

„Sobald die Ferkel größer werden, kommen sie in die Mastabteilung“, sagt der Zootechnik A. Seiferling. „Wir wollen strikt nach zooveterinären Vorschriften handeln und das Ferkeln in einem Jahr zweimal durchführen. Dabei beabsichtigen wir, 14 bis 15 Ferkel je Muttersau zu erzielen.“

Alexander LAPIN

# Vertrauen und Verantwortung

In den Landwirtschaftsbetrieben der Republik steht eine wichtige Kampagne — die Viehwinterung — vor ihrem Abschluß. In den Farmarbeiterkollektiven wird das Fazit des Geleisteten gezogen, werden gleichzeitig Pläne für die Zukunft entworfen. Weitere Steigerung der Milch- und Fleischproduktion — diese Frage betrachten die Dorfkommunisten auch heute als eine der wichtigsten. Darüber, wie sie unter Berücksichtigung der erzielten Leistungen im Sowchos „Udarnik“, Gebiet Aktjubinsk, gelöst wird, berichtet Elwira STROH, Operateurin der Sowchosfarm.

Das erste Jahr des elften Planjahresfünftes war für unseren Agrarbetrieb gut ausgefallen: Wir hatten die Aufgaben in allen Positionen termingerecht erfüllt, über das Soll hinaus tierische Erzeugnisse im Werte von 420 000 Rubel geliefert und die Selbstkosten der Erzeugnisse um 4 Prozent verringert. Das alles gab uns guten Grund, auch für die Periode der Viehwinterung 1982 hohe Ziele zu stellen. Auch in diesem Winter ließen es 97 Kälber von 100 Kühen zu bekommen, den Pro-Kuh-Milchertrag in der Winterungsperiode auf 190 Kilo Milch im Monat zu bringen. Die Hauptrolle in der Realisierung dieser Aufgaben haben die Kommunisten zu spielen. Praktisch bedeutet das für uns sowohl die Viehzüchter zu neuen Leistungen zu mobilisieren, als auch selbst mit gutem Beispiel voranzugehen.

Das persönliche Vorbild ist das beste Argument — davon gehen unsere Aktivisten immer aus, wenn es sich um weiteren Fortschritt in der Produktion handelt oder anspruchsvolle Ziele erreicht werden müssen. Zu Beginn dieses Jahres wurden in allen Parteilgruppen unseres Farmkomplexes Parteiversammlungen durchgeführt, in denen die sozialistischen Verpflichtungen der Brigaden erörtert wurden. 42 000 Dezentonnen Milch an den Staat liefern — so lautet unser Programm für das erste Quartal 1982. Eine angespannte Aufgabe, besonders für das Kollektiv

eines so jungen Viehzucht-kollektivs, wie es unser ist. Ich kann mich aber nicht erinnern, daß wir vor Schwierigkeiten je zurückgeschrocken wären. Zudem sei gesagt, daß wir unsere Vorhaben nicht auf leerer Stelle, sondern auf der ständigen Suche nach neuen Arbeitsformen und -methoden und unseren Erfahrungen aufbauen. Gemeinsam haben wir auch diesmal beschlossen, an welchem Abschnitt der Milchproduktion kräftiger zugepackt werden muß, und haben dorthin unsere besten Arbeiter gestellt. Unsere Brigade wird es nicht leicht haben. Wir sind acht Melkerinnen und arbeiten erst das zweite Jahr in diesem Bestand. Meine jungen Kolleginnen Maria Rohbach, Valentina Thielmann, Vera Botscharkaja und Anastasija Lobokow kamen in die Farm nach der Absolvierung der Mittelschule, also hatten sie weder Arbeitserfahrungen noch Kenntnisse. Als Kommunist und Brigadier mußte ich mit ihnen viel arbeiten — in Hinsicht Arbeitserziehung. Die Mädchen geben sich viel Mühe, um zur Erfüllung der vor der Brigade stehenden Aufgabe einen möglichst größeren Beitrag zu leisten.

Im Zuge der Vervollkommnung der organisatorischen Masenarbeit messen wir der Agitationsarbeit große Bedeutung bei. Wenn man sagt, daß sich das Resultat der Erziehungserbeit erst nach Ablauf längerer Zeit sehen läßt, so ist es um die Agitations-

arbeit etwas anders bestellt: Die Ergebnisse der Agitationsarbeit lassen sich momentan, im Laufe des Produktionsprozesses spüren. Im Arsenal unserer Aktivisten gibt es viele Formen der Masenarbeit, ich möchte aber wiederum zum persönlichen Beispiel zurückkehren. Nina Boshko und Amalia Orle rangen in diesem Winter um den höchsten Ertrag von jeder Melkkuh. Mit jeder Woche stiegen die Leistungen in ihren Gruppen an. Die Aktivistinnen haben es bis Ende Februar auf 12 Liter Milch pro Kuh und Tag gebracht. Wir alle verfolgten diesen Wettbewerb. Ja aber verfolgen wäre hier zu eindeutig gesagt. Ein jeder in unserer Brigade gab sich Mühe, mit den Bestarbeiterinnen Schritt zu halten. Das Resultat: Unsere Aufgaben für Februar hatten wir mit 134 Prozent erfüllt. So auch die anderen neun Brigaden der Farm. Alles in allem wurden an die Erfassungsstellen allein im Februar 3 000 Dezentonnen überplanmäßiger Milch in höchster Qualität geliefert.

Heute, wo die Viehwinterung ihrem Ende zugeht, markieren wir uns Ziele für die nächste Zukunft. Viele unserer Melkerinnen haben sich vorgenommen, in diesem Jahr 3 000 Kilo Milch je Kuh zu erhalten. Das Kollektiv der Farm will den Ertrag pro Kuh im Jahr auf 2 850 Kilo Milch und jedes Rind mit 430 Kilo auf die Waage bringen. Wie läßt sich das Geplante besser erzielen, wie können wir Tierzüchter noch mehr mit weniger Aufwand leisten? Darauf gibt es eine Antwort: Besser zu arbeiten, effektive Arbeitsmethoden einzuführen, stille Reserven lockermachen und in all dem als Kommunist in der Vorhut zu schreiten.



Wassili Tschistjakow (im Bild), Federwicklerbrigadier in der Montagehalle des Ust-Kamenogorsker Gerätebauwerks, leistet ständig Aktivistenarbeit. Im Betrieb arbeitet er schon 17 Jahre und hat in dieser Zeit die Herstellung von 55 verschiedenen Federarten gemeistert. Die Brigade um W. Tschistjakow produziert nur Erzeugnisse hoher Qualität. Der Brigadier selbst ist Träger des Abzeichens „Aktivist des zehnten Planjahresfünftes“.

Foto: Viktor Krieger

# TASS meldet Internationales Panorama

## Ein Experimentalwerk

PRAG. Hier ist ein Experimentalwerk zur Produktion von Trockenmörtelgemischen für das Bauwesen in Nutzung genommen worden. Es ist der erste Betrieb dieser Art in den RGW-Mitgliedstaaten.

Der vollautomatisierte Betrieb wird 15 Arten abgepackte Baustoffe produzieren, die für verschiedene Putzarbeiten, für Anstreichen der Gebäude mit Spezialfarbstoffen, für Auftragen von Feuchtigkeitschutzmitteln und für andere Arbeiten bestimmt sind. Die Jahreskapazität des Betriebs beträgt 45 000 Tonnen Gemische, deren Anwendung es ermöglichen wird, z. B. die Erneuerung der Häuserfassaden bedeutend zu beschleunigen. Außerdem sind sie viel haltbarer als die traditionellen Stoffe.

## In den Bruderländern

Der Bau neuer Kapazitäten für die Produktion von Baustoffen in der Entwicklung der Baubranche der Tschechoslowakei. Einer der größten neuen Objekte ist beispielsweise der Betrieb für Baukeramik in der Stadt Duchov.

## Im Betrieb ausgezeichnete Arbeitsqualität

BERLIN. Dem Kollektiv des Rohrwalzwerks in Bitterfeld, Bezirk Halle, wurde zum fünftmal nacheinander der Titel „Betrieb ausgezeichnete Arbeitsqualität“ zuerkannt. Ausschlaggebend bei diesem großen Erfolg ist der weitgehend entfaltete sozialistische Wettbewerb um Spitzenleistungen in allen Produktionsbereichen.

## Hydrotechnische Anlage im Bau

VIENTIANE. Die Irrigatoren in Laos haben den Bau eines großen Damms über den Khan, einen Nebenfluß des Mekong, beendet. Von dem dadurch entstandenen Staubecken werden Dutzende, viele Kilometer lange Kanäle zur Bewässerung der Reisfelder angeführt. Bei der Errichtung dieser Wasserbauwerks im Norden der Provinz Luang-Prabang halfen die erfahrenen Spezialisten aus der vietnamesischen Provinz Ha Son Binh mit. Zwischen diesen zwei Partnerprovinzen der beiden Bruderländer bestehen seit langem Bande der Freundschaft und Zusammenarbeit.

## Hochdruckkessel hergestellt

HAVANNA. Der II. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas hat die Aufgabe gestellt, allerorts Geldmittel, in erster Linie Valuta, sowie Roh- und Werkstoffe zu sparen. Mit großer Genugtuung nahmen die Werktätigen der Republik die Meldung auf, daß die Nationalindustrie zum erstenmal Hochdruckdampfkessel zu bauen begann, die früher aus dem Ausland bezogen werden mußten.

Die erste Partie dieser komplizierten Aggregate, die für die Arbeit in den Tropen bestimmt sind, ist das Dampfkessel- und Turbinenwerk in der Stadt Sagua la Grande an die Zuckerfabriken abgefertigt. Das Werk wurde unter technischem Beistand der Sowjetunion errichtet. Für 1982 ist der Zusammenbau von acht Kesseln mit einer Stundenkapazität von 25 Tonnen Dampf geplant. Fast alle Werkstoffe und Maschinenteile für diese Anlagen werden in Kuba hergestellt.

## Neue Technologien in die Produktion

SOFIA. Der Produktionsumfang der Kleinchemie Bulgariens wird im laufenden Planjahr fünf auf das Zweifache angewachsen. Die Chemiewerke werden rund 700 neue Technologien in die Produktion einführen und das Erzeugnisangebot bedeutend erweitern. Es werden neue Kapazitäten für die Erzeugung verschiedener Säuren und Farbstoffe entstehen, soll mit der Serienfertigung von Haushaltspräparaten begonnen werden.

Gemäß dem Generalschema der Spezialisierung und Kooperation im Bereich der materiellen Produktion zwischen der UdSSR und Bulgarien wird sich letzteres im Zeitraum bis 1990 auf die Produktion von Pflanzenschutzmitteln, Antikorrosionspräparaten und verschiedenen Arzneien spezialisieren.

Erneuerung der Häuserfassaden bedeutend zu beschleunigen. Außerdem sind sie viel haltbarer als die traditionellen Stoffe.

Der Bau neuer Kapazitäten für die Produktion von Baustoffen in der Entwicklung der Baubranche der Tschechoslowakei. Einer der größten neuen Objekte ist beispielsweise der Betrieb für Baukeramik in der Stadt Duchov.

# Probleme der Stabilität in Europa

## Kommentar

Die Kernwaffen mittlerer Reichweite nehmen besonders gefährlichen destabilisierenden Charakter an, wenn sie in unmittelbarer Nähe vom Territorium eines anderen Landes stationiert werden, das über Kernwaffen verfügt, die die Aufgabe haben, einen Aggressor zurückzuhalten.

Bei einem Konflikt wird das Land, das Opfer einer Aggression wird, wenn nicht innerhalb von drei bis vier Minuten nach dem Signal von einem Angriff Entscheidungen über Gegenmaßnahmen treffen müssen. Jeder Fehler in der Einschätzung des Überfalls kann sich als verheerend für unseren Planeten erweisen. Dabei ist es schwer, in diesen drei bis vier Minuten einen Fehler zu vermeiden.

Ebensodas stehen die NATO-Pläne über die Stationierung der Kernwaffen mittlerer Reichweite im europäischen Teil der UdSSR einzuführen.

Nach der Logik der NATO-Führung, die in dem jüngsten

Wie Schmidt zu derart „genauen Informationen“ kommt, insbesondere im Hinblick auf Schweden und Skandinavien. Es ist bekannt, daß die sowjetischen Mittelstreckensysteme Verteidigungsfunktionen haben und dazu da sind, jener nuklearen Herausforderung zu begegnen, der sich die Sowjetunion und ihre Verbündeten auf Seiten der Vereinigten Staaten und einiger anderer NATO-Länder gegenübersehen, die Kernwaffen in ihrem Arsenal oder auf ihrem Territorium stationiert haben. Was aber jene Staaten betrifft, die auf die Produktion und die Anschaffung solcher Waffen verzichten und sie auch nicht auf ihrem Territorium stehen haben, so wird die Sowjetunion, wie sie wiederholt mit allem Nachdruck erklärte, niemals Kernwaffen gegen sie einsetzen.

Helmut Schmidt sprach sich dafür aus, daß Initiativen, wie sie die UdSSR ergriff, nicht öffentlich nicht vor der Öffentlichkeit ergriffen werden sollten. Damit beansprucht der Kanzler

Kommunique der nuklearen Planungsgruppe dieses aggressiven Blocks ihren Niederschlag gefunden hat, stellen die sowjetischen Mittelstreckensysteme die gleiche Gefahr für Westeuropa dar, unabhängig davon, ob sie in Europa oder in Asien stationiert sind. Denn sie seien in jedem Fall in der Lage, Ziele auf dem Territorium europäischer Länder des Atlantikbündnisses zu treffen.

Im propagandistischen Eifer versuchen die NATO-Vertreter, die neuen sowjetischen Friedensinitiativen zu diskreditieren und die außerordentlich große Bedeutung des Zeitfaktors im Einsatz von Kernwaffen zu bagatellisieren. Und sie tun das sehr zu unrecht.

Wenn die NATO-Länder einseitig den Beschluß gefaßt hätten, ihre, sagen wir, luftgestützten

Kernwaffen und die raketentragenden U-Boote auf eine bedeutende Entfernung von den Küsten Europas zurückzuziehen, so könnte man eine solche Initiative nur begrüßen.

Leider muß man jedoch konstatieren, daß sich Washington, das die westeuropäischen Länder zum Blitzableiter machen will, der bei einem Konflikt einen Gegenschlag auf sich nennen würde, um das Problem der militärischen Stabilität in Europa nur wenig kümmert. Nur damit kann offensichtlich die Beharrlichkeit erklärt werden, mit der Washington die Bedeutung der neuen sowjetischen Initiativen herabzumindern sucht, die auf die Stabilisierung der militärischen Lage in Europa gerichtet sind, und eine gegenseitig annehmbare Lösung der Kernwaffen mittlerer Reichweite auf dem Kontinent ablehnt.

Wladimir BOGATSCHOW

# Interview des BRD-Kanzlers

Der BRD-Bundeskanzler Helmut Schmidt ist in einem Interview mit dem schwedischen Fernsehen auf die Entscheidung der Sowjetunion eingegangen, ein einseitiges Moratorium über die Stationierung nuklearer Mittelstreckensystemen in europäischen Ländern zu verhängen. Er behauptete, diese Entscheidung hätte eine viel größere Bedeutung, wenn sie 1978 oder 1979, oder 1980 getroffen worden wäre. Der westdeutsche Kanzler ignorierte jedoch dabei die Tatsache, daß sich die Sowjetunion auch schon in jenen Jahren für einen Abbau der militärischen Konfrontation in Europa und speziell für Begrenzungen von Mittelstreckensystemen eingesetzt hatte.

Der Bundeskanzler behauptete ferner, die Sowjetunion habe heute eine große Anzahl von Raketen in deren europäischem Teil stehen. Damit seien Ziele in Schweden, in anderen skandinavischen Ländern, in Westdeutschland, Frankreich und Großbritannien „abgedeckt“, wie er sich ausdrückte. Es bleibt zu raten,

wie Schmidt zu derart „genauen Informationen“ kommt, insbesondere im Hinblick auf Schweden und Skandinavien. Es ist bekannt, daß die sowjetischen Mittelstreckensysteme Verteidigungsfunktionen haben und dazu da sind, jener nuklearen Herausforderung zu begegnen, der sich die Sowjetunion und ihre Verbündeten auf Seiten der Vereinigten Staaten und einiger anderer NATO-Länder gegenübersehen, die Kernwaffen in ihrem Arsenal oder auf ihrem Territorium stationiert haben. Was aber jene Staaten betrifft, die auf die Produktion und die Anschaffung solcher Waffen verzichten und sie auch nicht auf ihrem Territorium stehen haben, so wird die Sowjetunion, wie sie wiederholt mit allem Nachdruck erklärte, niemals Kernwaffen gegen sie einsetzen.

Helmut Schmidt sprach sich dafür aus, daß Initiativen, wie sie die UdSSR ergriff, nicht öffentlich nicht vor der Öffentlichkeit ergriffen werden sollten. Damit beansprucht der Kanzler

irgendwelche besondere Rechte für die USA und deren Verbündete, für die das Informieren der Öffentlichkeit über dem eigenen Standpunkt eine Selbstverständlichkeit, hingegen die Unterbrechung der Öffentlichkeit über den sowjetischen Standpunkt zu Fragen, die die Völker sehr interessieren, angeblich nicht der Sache dienlich ist.

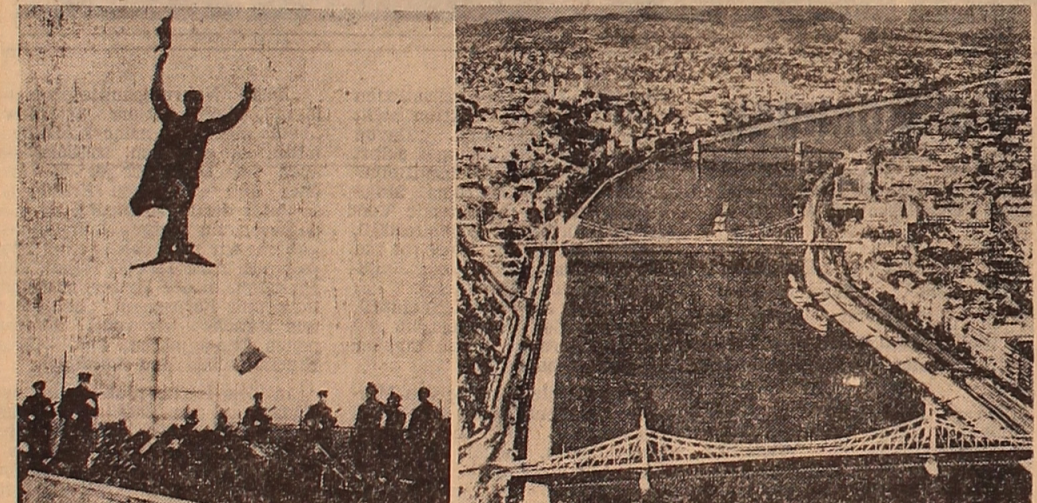
Weiter erklärte Schmidt, wenn die Genfer Verhandlungen über die Begrenzung nuklearer Rüstungen in Europa nicht zum Erfolg führten, würden die neuen amerikanischen Nuklearraketen in Westeuropa stationiert. Dabei ignorierte der Kanzler wiederum den Umstand, daß die USA absichtlich auf Torpedierung der Verhandlungen hinarbeiten könnten, um ihrem Ziel näher zu kommen, und zwar das Territorium Westeuropas für die Stationierung von Waffen zu mißbrauchen, die dazu geeignet sind, die hier bestehende annehmbare Parität zu zerstören. Angesichts all dessen spricht die Position des Bundeskanzlers nicht von dessen Bemühen, zum Erfolg der Genfer Verhandlungen beizutragen, weil er den Vereinigten Staaten von vornherein gewissenmaßen Ablauf gewährt.

## In wenigen Zeilen

SAN JOSE. Die Patrioten der Nationalen Befreiungsfront „Farabundo Martí“ (FMLN) setzen ihre Angriffsoperationen im Departement Usulután fort. Das geht aus den aus El Salvador einlaufenden Berichten hervor. So haben sie unter anderem die Polizeikaserne im Verwaltungszentrum dieses Departements, der Stadt Usulután, besetzt. Am Vortag fanden erbitterte Gefechte zwischen FMLN-Einheiten und Junta-Truppen auch in der Hauptstadt statt. Die Patrioten nahmen die Zentralkaserne der Nationalgarde, Armee- und Polizeiposten im Vorortwohngbiet Eskalon sowie in der Umgebung des großen Wasserkraftwerkes „Serrón Grande“ unter intensiven Beschuß.

MANAGUA. Das Außenministerium von Nicaragua hat entschieden Protest gegen eine weitere grobe Provokation der Behörden von Honduras erhoben. Wie in einer in Managua verbreiteten Erklärung des Außenministeriums festgestellt wird, nahm die Polizei auf dem Flughafen der Hauptstadt von Honduras den nikaraguanischen Diplomaten Francisco Javier Urdato Lopez in den Augenblick fest, als er ein nach Managua fliegendes Flugzeug besteigen wollte. Das nikaraguanische Außenministerium bezeichnet diese Handlung als eine grobe Verletzung der elementaren Normen des Völkerrechts und fordert, daß der nikaraguanische Diplomat sofort auf freien Fuß gesetzt wird.

NEW YORK. Die überwältigende Mehrheit der Amerikaner unterstützt nicht den Kurs der Reagan-Administration auf Hochrüstung und Zuspitzung der internationalen Spannungen. Das ergab eine Meinungsumfrage, die von der Vereinigung für Außenpolitik in allen 50 USA-Bundesstaaten veranstaltet wurde.



Am 4. April begehrt das ungarische Volk den Tag der Befreiung des Landes von den faschistischen Eroberern. Die stregischen Truppen der Roten Armee säuberten von ihnen in erbitterten und aufopferungsvollen Kämpfen das Land und gewährten somit dem ungarischen Volk die Möglichkeit, den Weg zur Schaffung eines wahrhaft freien Staates zu wählen.

Das ungarische Volk hält in Ehren das Andenken an die heldenhafte Soldaten der Sowjetarmee. Unsere Bilder: Budapest, Denkmal von Hauptmann Steinmetz, einem der sowjetischen Parlamentäre; Ungarns Hauptstadt Budapest aus der Vogelperspektive.

Fotos: MTI-TASS

# Zusammenarbeit erfolgreich

Zwanzig Prozent der gesamten Strommenge, die in Finnland erzeugt wird, entfallen auf die Kernkraftwerke Lovisa 1 und Lovisa 2, die mit Unterstützung der Sowjetunion errichtet wurden. Der erste Block des Kernkraftwerkes Lovisa ist vor fünf Jahren an das staatliche Stromversorgungsnetz des Landes angeschlossen worden.

Die Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und „Finnland auf dem Gebiet der Energiewirtschaft hat vor mehr als 30 Jahren mit dem gemeinsamen Bau von drei kleinen Kraftwerken auf dem Territorium der Sowjetunion begonnen. Die erfolgreiche Entwicklung dieser Zusammenarbeit

wird durch die Verwirklichung des seiner Größe und Komplexität nach recht bedeutenden Projekts des Lovisa-Komplexes bestätigt, der einer der größten Objekte der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern ist.

Es werden die Beziehungen auf dem Gebiet der Automatisierung in der Energiewirtschaft entwickelt. Die finnischen Firmen Valmet und Nokia leisten beispielsweise Arbeiten, die mit der Lieferung von Automatisierungssystemen für zwei leistungs-

starke Energieblöcke für das Kraftwerk Perm zusammenhängen.

Eine Arbeitsgruppe für Energiewirtschaft der ständigen zwischenstaatlichen sowjetisch-finnischen Kommission für wirtschaftliche Zusammenarbeit plant eine gemeinsame Untersuchung der Probleme des sparsamen Einsatzes bzw. der Verwendung von Brennstoffen und Strom sowie Projektierung und Bau von Wärme-, Kern- und anderer Kraftwerke durch sowjetische und finnische Fachleute.

# Zur Wahlfarce in El Salvador

Soldaten mit schußbereiten amerikanischen automatischen Gewehren, Leichen in den Straßen und Feuergefecht, ängstliche Gesichter der Salvadorianer. So hat das amerikanische Fernsehen die „Wahlen“ in die verfassungsgemäße Versammlung von El Salvador festgehalten, die sich das offizielle Washington als einen „Triumph der Demokratie“ zu verkünden beillte. Richtiger wäre es wohl, dieses blutige Spektakel, das nach dem Drehbuch der Reagan-Administration aufgezogen wurde, als einen Triumph des Terrors zu bezeichnen.

Die Salvadorianer wurden in die Wahllokale unter Androhung von Tod getrieben. Ein 23 Jahre alter Einwohner von San Salvador, der bat, seinen Namen nicht zu nennen, berichtete einem Korrespondenten der Zeitung „New York Times“, daß seine Sympathien bei den patriotischen Kräften sind, daß er aber unter Androhung von Gewalt gezwungen wurde, an den Wahlen teilzunehmen.

Wie die „New York Times“ berichtet, haben Soldaten der Junta am Sonntag die Einwohner des Stadtbezirkes San Antonio in der salvadorianischen Hauptstadt aus ihren arseligen Behausungen gezerrt und verprügelt. Eine Einwohnerin aus diesem Stadtbezirk sagte gegenüber dem Korrespondenten der USA-Zeitung aus: „Viele waren so eingeschüchert, daß sie sich zu den Wahllokalen begaben.“ Sie sei ebenfalls zu einem Wahllokal gegangen, wo den Salvadorianern Sonderscheine ausgestellt wurden, in denen die Teilnahme, an der von der salvadorianischen Junta veranstalteten Show bestätigt wurde.

Diese Frau hat in die Urne einen nicht ausgefüllten Zettel gelassen. Wie die Zeitung weiter berichtet, übertrifft die Zahl der nicht ausgefüllten oder auf andere Weise unglücklich gemachten Wahlzettel die Zahl der Stimmen, die für zwei oder sogar drei der sechs Rechtsparteien, die an der Farce teilnahmen, abgegeben wurden.

In vielen Gebieten des Landes sind die Salvadorianer, was natürlich ein Höchstmaß an Zivilcourage erforderte, überhaupt nicht zu einem Wahllokal gegangen, auch nicht unter Androhung des Todes. So sind keinerlei Mitteilungen über die Wahlergebnisse aus den Departements Cabanas und Chalatenango eingetrof-

# Preis des Renegatentums

Es gelingt den Machthabern Somalias nicht, der Außenwelt vorzuenthalten, was sich im Norden des Landes abspielt. Ende Januar brach dort faktisch ein Aufstand von Militärs und der Zivilbevölkerung gegen das Regime aus.

Unmittelbar ausgelöst wurde er durch die Hinrichtung von 21 Offizieren Ende Januar, die angeklagt worden waren, die oppositionelle Front der demokratischen Rettung Somalias (SSDF) unterstützt zu haben. Aus Protest gegen diese harte Strafe erhoben sich die Garnisonen der zweitgrößten somalischen Stadt Hargeisa, Boramas und anderer Städte im Norden. Als die Einwohner Hargeisa erfuhren, daß das Gericht auch noch drei Studenten wegen Aufbewahrung regierungsfeindlicher Flugblätter zum Tode verurteilt worden waren, demolierten sie das Gerichtsgebäude. Die Sicherheitskräfte feuerten auf die Menge und töteten laut France Presse etwa 10 Personen. Die Unruhen im Norden dauerten den ganzen Februar an.

Dieser dramatische Verlauf ist insofern nicht überraschend, als in Somalia in den letzten Jahren eine äußerst gespannte, explosive Situation entstanden ist. In der heranreifenden politischen Destabilisierung entstanden oppositionelle politische Gruppierungen, die sich im vorigen Jahr zur SSDF vereinigten. Die Front nahm den bewaffneten Kampf gegen das Regime auf.

Die Spannungen wuchsen, und Ende 1980 wurde der Ausnahmezustand verhängt und das Parlament aufgelöst. Die ganze Macht übernahm der im gleichen Jahr neugegründete Oberste Revolutionsrat. Erstmals war er 1969 entstanden, als der gegenwärtige Präsident, General Siad Barre, an die Macht gekommen war, wurde jedoch 1979 aufgelöst. Der Präsident wollte den Übergang zu „demokratischen Regierungsformen“ demonstrieren. Doch war diese von Anfang an nur

vorgetäuschte Demokratie, wie wir sehen, nicht von langer Dauer.

Der Oberste Revolutionsrat von 1980 glied seinem Vorgänger weder in seiner Zusammensetzung noch in seinem politischen Charakter. Der Rat von vor 12 Jahren, damals das oberste Machtorgan in Somalia, trat an die Spitze des Kampfes für das verkündete Programm, revolutionärer sozialökonomischer Umgestaltungen. Heute sind von diesen Absichten nur Erinnerungen übriggeblieben. Die USA-Zeitung „Christian Science Monitor“ schreibt: „Das gegenwärtige Militärregime hat die Revolution ausgehöhlt. Sie begann mit einer großen Energie, mit neuen Idealen und Zielen, ist jetzt jedoch in einen Zustand der Trägheit hineingeschlittert. Im Augenblick kann das Land den Elan von damals durch nichts ersetzen.“

Woher sollte er auch kommen? Welches Ideal hat das Regime seinem Volk statt des sozialistischen Weges anzubieten, von dem die Machthaber wenn nicht in Worten, so doch in ihren Praktiken abgegangen sind? Allenfalls die irrealen nationalistische Idee von der Schaffung eines „Groß-Somalia“ durch Einverleibung von Territorien anderer Staaten. Die Versuche Mogadischus, mit der Realisierung dieses totengeborenen Plans zu beginnen, sind das somalische Volk teuer zu stehen gekommen. Das Land führte zwei Kriege gegen Äthiopien, um dessen Provinz Ogaden zu erobern, und erlitt beide Male eine Niederlage.

Somalia hat zahlreiche innere, besonders wirtschaftliche Probleme. So liegen dort fast 1,5 Mio. Hektar fruchtbaren Bodens brach, obwohl die Bevölkerung akuten Nahrungsmittelmangel leidet. Aber um dringende Probleme lösen zu können, gilt es, das politische Klima einschneidend zu verändern und die Eroberungspläne aufzugeben. Dabei bleibt

die Lage am Horn von Afrika, wie die „New York Times“ feststellt, noch immer gespannt, und dies „wegen der nach wie vor beharrlichen Ansprüche Somalias auf Ogaden“, das ein fester Bestandteil Äthiopiens ist.

Das Regime in Mogadischu behauptet, heute gebe es in Ogaden keine regulären somalischen Truppen, dort wirke nur — in Gestalt bewaffneter Truppen — eine „Befreiungsfront Westsomalias“, die nicht für den Anschlag Ogadens an Somalia kämpfe, sondern darum in Ogaden einen von Mogadischu unabhängigen „freien Staat Westsomalia“ zu schaffen. Schon der Gebrauch des — geographisch nichtexistierenden — Begriffes „Westomalia“ verrät, daß die somalischen Machthaber die expansionistischen Pläne hegen.

Niemand glaubt natürlich die Lesart von der „Unabhängigkeit“ im Ernst. Bekanntlich ist es Mogadischu, das die Banden in Ogaden finanziert und mit Waffen beliefert. In Mogadischu befindet sich auch ihr Hauptquartier, wie sie es nennen. Die Banden sind vor allem aus Soldaten der somalischen regulären Armee gebildet, wenn darunter vielleicht auch einige durch die Lügenpropaganda verummte Flüchtlinge aus Ogaden sind. Nach einer weitverbreiteten Meinung überreibt Mogadischu übrigens absichtlich die Zahl der Flüchtlinge, um den USA und Westeuropa Hilfe für ihren Unterhalt abzulitsen. Aber Geldsummen, Nahrungsmittel und Medikamente, die von dort kommen, fließen den Banden zu. Im „Guardian“ (London) liest man: „Gerade das will Washington.“

Nach ihrer Abkehr von den verkündeten Idealen und Zielen hoffen die herrschenden Kreise unter Barre, daß die USA ihr Renegatentum großzügig honorieren würden. Zuerst schien sich das zu bewahrheiten. Die USA schlossen ein Abkommen mit Somalia und versprachen ihm Mi-

# Protest erhoben

Die Volksrepublik Kampuchea erhob entschiedenen Protest gegen die illegalen Aktivitäten der thailändischen Oligarchen, die die Erdölvorkommen im Festlandsockel Kampucheas abbauen wollen. Das geht aus einer Erklärung des Außenministeriums der VR Kampuchea hervor.

In dem Dokument wird darauf verwiesen, daß das Recht auf Ausbeutung der natürlichen Ressourcen auf dem Territorium der VR Kampuchea dem Volk Kampuchea gehöre und jeglicher Verstoß gegen dieses Recht als ein Anschlag auf Souveränität und territoriale Integrität der Republik angesehen werde.

# litär- und Wirtschaftshilfe

Allerdings verlangen sie dafür, den Häfen Berbera und die in der Nähe liegenden Luftwaffenobjekte dem Pentagon zur Verfügung zu stellen. Das Abkommen wurde im August 1980 unterzeichnet. Wie wird es realisiert? Selbstzufrieden meldet die Associated Press, Berbera werde allmählich zu einem „amerikanischen Dorf“. Dort befinden sich schon US-Fachleute, unter deren Anleitung der Stützpunkt umgebaut wird, um große Kriegsschiffe, schwere Bomber und Transportmaschinen aufnehmen zu können.

Das Pentagon legt großen Wert auf die Militäranlagen in Berbera. Wie die Pariser Zeitschrift „Le Point“ berichtet, werde ihre Benutzung die Stützpunkt und die militärtechnische Sicherung der USA in Afrika und im Indischen Ozean erheblich vergrößern. Als Barre im Mai 1981 Washington besuchte, wurden dort laut Pressemeldungen konkrete Fragen der ständigen militärischen USA-Präsenz in Afrika, insbesondere durch Anlegung somalischer Aufmarschgebiete für die Eingreiftruppe, erörtert. Ein großer Schritt in dieser Richtung war die USA-Militärübung in Somalia 1981.

Weit schlechter steht es selbst nach Meinung von Amtspersonen in Mogadischu um die USA-Waffenlieferungen für Somalia. Beamte klagen laut, daß die Lieferungen viel zu langsam seien. Und ganz schlecht sieht es mit der Wirtschaftshilfe aus. In Berbera sieht man Schiffe, die Mehl, Milchpulver, Butter löschen, doch ist all das für die „Flüchtlinge“, d. h. für die antihäthiopischen Banden, bestimmt. Was die Somalier betrifft, so bleiben für sie, wie ein USA-Journalist ironisch feststellte, Fetzen von ausländischem Sackzeug übrig, aus denen sich die halbnahten Hafenarbeiter Lendenschürze mit dem Aufdruck „Gabe des US-Volkes“ anfertigen.

Der Kurs auf die Unterordnung des Landes unter die militärstrategischen USA-Erfordernisse fand von Anfang an keine Billigung bei politischen Kreisen in Somalia, die den progressiven

# patriotischen Idealen treu geblieben sind

Die Niederlagen in den Kriegsabenteuern gegen Äthiopien haben die politischen Positionen des Regimes noch mehr geschwächt. Die Unzufriedenheit greift auch auf die Streitkräfte über.

Die Empörung über die Mißerfolge der Politik und Praxis der Verwaltung ist besonders im Landesnorden groß. Dort liegt ja Berbera, und die Einwohner sehen mit eigenen Augen, wie der Hafen zusehends amerikanisch wird. Sie haben auch andere Gründe zur Unzufriedenheit. Als das Volk noch glaubte, die Eingliederung halte sich an die fortschrittlichen Ideale, spielten die ethnischen und stammesbedingten Differenzen keine große Rolle. Alle Somalier waren um das hohe Ziel der sozialen und wirtschaftlichen Umgestaltungen geschlossen. Als aber die Regierung dem USA-Imperialismus auf den Leim ging, verlor die nationale Einheit selbstverständlichen ihre ideale Basis. Die ethnischen Differenzen rückten in den Vordergrund. Den Anlaß dazu gab der Präsident, der nur Leuten aus seinem Clan vertraut und sich über die Interessen der anderen, insbesondere der Einwohner des Nordens, einfach hinwegsetzt. So sammelte sich im somalischen Norden viel Explosivstoff an, was schließlich zum Ausbruch führte.

Die Ereignisse in Hargeisa und anderen Städten sind ein erster Schlag gegen das Regime.

Welche Schlüsse zog dieses? Wie AP meldete, löste Barre zum zweitenmal den Revolutionsrat auf, berief 26 neue Kabinettsmitglieder und neue Leute in die Parteiführung. Die meisten davon sind Zivilisten, doch bleiben, wie die Nachrichtenagentur hervorhebt, „Militärs, die Barre unterstützen und denen er vertraut, auf den führenden Posten“. Aber keine organisatorischen Novitäten werden, wie Beobachter meinen, das Regime festigen können, solange es den heutigen antinationalen Kurs in der Außen- und Innenpolitik steuert.

Juri BOTSCHKARJOW („NZ“)

# Zur Wahlfarce in El Salvador

Nur 7 000 Wähler sind zur Abstimmung im Departement Morazan mit einer Einwohnerzahl von 250 000 erschienen.

Ungeachtet der geradezu ins Auge springenden Tatsache, daß weder von Demokratie noch von einer freien Wahl bei den „Wahlen“ in El Salvador gesprochen werden kann, hat sich der USA-Außenminister Alexander Haig, ohne das Endergebnis der Wahlen abzuwarten und ohne auch die geringste Ahnung davon zu haben, wie sich die „Wählerstimmen“ zwischen den Kandidaten verteilen werden, beillie, eine Pressekonferenz einzuberufen, auf der er diese Farce als einen „Sieg, den wir alle zusammen erreicht haben“ qualifizierte. Nach den Worten eines Sprechers des Weißen Hauses ist Reagan mit den Ergebnissen der „Wahlen“ zufrieden.

Die Ursache dieser Selbstberichterstattung ist einfach. Der Trick mit den „Wahlen“ brauchte er dafür, um dem salvadorianischen Regime einen Anschein der Gesetzlichkeit zu verleihen und die militärische Hilfeleistung für die „Auserwählten des Volkes“ zu forcieren. Es kümmert Washington kaum, wer zu den neuen „Regierung“ gehören und wer konkret sie leiten wird — der jetzige „Präsident“ Duarte oder der Führer der „Todesschwadronen“ und der Mörder von Erzbischof Romero, der Faschist D'Aubulson. Zu den Wahlen wurden nur diejenigen zugelassen, an deren hündischer Treue die Reagan-Administration nicht zweifelt.

Ohne die endgültigen Ergebnisse der Stimmenausählung abzuwarten, bereitet Washington bereits den Boden für die Verstärkung seiner Einmischung in die inneren Angelegenheiten El Salvadors und des ganzen Mittelamerikas. So wird laut ABC bereits über die Verstärkung des Kontingents der amerikanischen Militärberater in El Salvador auf 350 Mann geredet. Die Fernsehgesellschaft verweist darauf, daß es für die Reagan-Administration leichter sein wird, die militärische und wirtschaftliche Hilfe für das salvadorianische Regime in Höhe von 225 Millionen Dollar bereits in diesem Jahr im Kongreß durchzusetzen. ABC weist ferner darauf hin, daß das Pentagon sich beilliebt hat, für die kommenden Tage große Marine-Mannöver in der Karibik anzukündigen.

# Der Beruf der Väter

Die Familie Delsel stammt aus der Altregion. Nach Balssowka kam sie vor etwa 15 Jahren. Damals war es eine Abteilung des Sowchos „Scharjyski“. Heute ist es die Zentralverwaltung eines führenden Landwirtschaftsbetriebs, und es hat sich hier vieles zum Besseren gewandelt. So gibt es jetzt im Dorf eine schöne Mittelschule, und Delsels Kinder Walja, Anja, Lena und Alexej brauchen nicht mehr, wie früher ihre Altersgenossen, in die Internatsschule nach Andrejewa zu fahren.

Die beiden ältesten Söhne der Delsels dienen gegenwärtig in der Armee. Nach Absolvierung der Schule hatte Viktor einen Traktor gefahren, und er

freute damals seinen Vater, einen angestammten Mechanisator, mit guten Leistungen. Sein jüngerer Bruder, Sascha, besuchte auch einen Traktoristenlehrgang, doch interessierte er sich mehr für Schlosserei. Auf diesem Gebiet ist Vater Delsel ein trefflicher Meister, und heute, da man die Landmaschinen in der Werkstatt repariert, führt er im sozialistischen Wettbewerb. Sein Fach ist die Reparatur der Motoren. Das macht er sehr gründlich.

Im vorigen Jahr wurde dem Mechanisator Viktor Delsel der Orden „Ehrenzeichen“ verliehen. Er hat viele Arbeitserfahrungen gesammelt, doch ständig ist er bestrebt, hinzuzulernen. Der Mann liest eifrig Fachzeitschriften.

Unter den mit Orden ausgezeichneten Helden der Ernte 81 las ich in der Zeitung mit Freude den Namen Wladimir Hecht. Dabei erinnerte ich mich an einen fernem Augusttag.

„Es war recht heiß. Guter das Weizenfeld zogen ratternd die Mährescher. Am Bunker des einen bemerkte ich einen roten Stern; oben wehte ein Fähnchen.“

„Das ist unser Wladimir Wladimirowitsch“, erklärte ein Bursche, mit der in die Stirn geschobenen Schutzbrille. „Er steuert die „Niwa“ wie ein Spielzeug. Doch ich weiß aus Erfahrung — das ist gar nicht so einfach.“

„Was kannst du schon von Erfahrung reden“, bemerkte sein Gefährte. Bei Wladimir Wladimirowitsch kannst du dir allerdings vieles abucken, aber die Erfahrungen wirst du noch lange sammeln müssen.“

Die jungen Mechanisatoren sahen an Feldrand. Sie warteten auf den Wagen der Wanderwerk-

ten, interessiert sich für Neuerfindungen über die Technik, für die er seit seiner frühen Jugend schwärmt.

Seine Frau Valentine ist Kindergärtnerin und hat immer alle Hände voll zu tun.

Bald kommt der Frühling. Im Sowchos „XXV. Parteitag der KPDSU“ rüstet man fleißig zu den Frühjahrsarbeiten. Viktor Delsel ist natürlich auch mit dabei. Er freut sich schon auf die Zeit, da sie zu dritt — er und seine beiden Söhne — wieder zusammen auf dem Acker arbeiten werden. Daran, daß die Jungen es so wünschen, zweifelt der Vater nicht. Die Liebe zum Beruf des Mechanisators und Getreidebauers haben beide von ihm geerbt.

Dogalak OSPANOW  
Gebiet Kokschelaw

# Flieg, mein Lied!

Alljährlich werden in den Kulturhäusern und Arbeiterklubs von Pawlodar Rechenchaftskonzerte der Lalenkunstgruppen, Ensembles, Theater und Chöre zur Bestätigung des hohen Titels „Volkskollektiv“ veranstaltet. In Pawlodar und im Gebiet wirken heute Dutzende solcher Kollektive, die Hunderte leidenschaftliche Anhänger der Kunst vereinen.

In diesem Jahr sind die Rechenchaftskonzerte der Lalenkunstkollektive zwei wichtigen Daten im Leben unserer Republik und unseres Landes gewidmet — dem 250. Jahrestag der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland und dem 60. Gründungstag der UdSSR. Sie haben große Publikumsresonanz.

Im Laufe einer Woche fanden im neuen Kulturpalast „Traktorostrotitel“ der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk“ „W. I. Lenin“ die Rechenchaftskonzerte der führenden Lalenkunstkollektive statt. Großen Erfolg hatten die Programme des Gesangs- und Instrumentalensembles „Orpheus“, des Tanzensembles und des Blasorchesters des Aluminiumwerkes

„50. Jahrestag der UdSSR“, die bereits mehrere Jahre den verpflichtenden Titel „Volkskollektiv“ tragen. Auch diesmal würdigte die autoritative Kommission die ersprießliche Arbeit dieser Kollektive in der Propagierung der sowjetischen Kultur und Kunst, in der kommunisistischen Erziehung der Werktätigen und Bestätigung wiederholt ihr Anrecht auf den Titel „Volkskollektiv“.

Einer der Abende im Kulturpalast war völlig der Lalenkunst der Traktorenbauer gewidmet. Extra für diesen Tag hatten die Mitglieder der Volkskollektive dieser Kulturanstalt Fotoausstellungen über ihre mannigfaltige Tätigkeit vorbereitet.

Zu den erfahrensten und beliebtesten Lalenkunstkollektiven der Stadt und des Gebiets zählt der russische Volkschor, der schon viele Jahre von Alexander Schiller, verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR, geleitet wird. Mehrmals hat dieses verdiente Kollektiv bei verschiedenen Republik- und Unionsfestivals Zeugnis seines künstlerischen Leistungsvermögens abgelegt, in vielen Städten unseres Landes ist es mit großem Erfolg

aufgetreten.

Diesmal wartete der Chor seinen Verehrern mit einer neuen Gesangs- und literarischen Darbietung unter dem Titel „Flieg, du klingend Lied!“ auf. Durch das Programm wurden die Zuhörer, die den geräumigen Saal des Kulturpalastes bis auf den letzten Platz gefüllt hatten, von den Ansagern Olga Littau und Viktor Wegel geführt.

In der Ausführung des Chores erklangen Volkslieder, lustige Tschasuschkas, Lieder zeitgenössischer sowjetischer Komponisten. Stürmischen Beifall ernteten die Lieder von Alexander Schiller „Tünzenn Schwestern“ (Worte: M. Pjaskowski) und „Es singt das Traktorenwerk“ (Worte der örtlichen Dichterin L. Latyschewa). Zum erstmaligen Auftreten der Chor Schillers neues Werk „Mit Rußland für ewig zusammen“, gewidmet dem 250. Jahrestag der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland. Die Worte hat der Pawlodarer Journalist und Dichter Viktor Semirjanow verfaßt. Dieses Lied wurde Sieger im Wettbewerb der Werke örtlicher Komponisten. Es wurde von den Zuhörern herzlich aufgenommen.

Die strenge Jury hob bei der Auswertung der Ergebnisse des Rechenchaftskonzerts besonders die Tatsache hervor, daß dieses Kollektiv sein Programm vorwiegend aufgrund örtlichen Materials aufbaut, die örtlichen Komponisten und Dichter zur schöpferischen Zusammenarbeit heranzieht.

Der Chor der Traktorenbauer unter der Leitung von Alexander Schiller hat auch diese Prüfung glänzend bestanden und seinen Titel erneut bestätigt. Jetzt stehen dem Volkschor mehrere Konzerte vor den Werktätigen der Industriebetriebe von Pawlodar, Jermak, Ekibastus, in den Kolchos und Sowchos des Gebiets bevor. Dieses ehrwürdige Volkskollektiv wird sein Scherflein zum festlichen Begegnen des 250. Jahrestags der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland und des 60. Gründungstags der UdSSR beisteuern.

Helmut HEIDEBRECHT,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Pawlodar

Auf den Bildern: Eine der ältesten Solistinnen des Volkshores Maria Koch. Großer Beliebtheit erfreut sich die Volkloregruppe.

Fotos: Wolfgang Ochs

# Eine gute Bilanz

statt, der hier vorbeifahren sollte auf dem Wege zum Feldstützpunkt. Ich erfuhr, daß der eine von ihnen Wladimir Hechts ehemaliger Zögling war. Er sprach von seinem Lehrmeister mit großer Anerkennung.

Endlich kam er auch selbst. Der Händedruck war kräftig, doch unser Gespräch — recht kurz; Erntezelt.

„Es geht normal“, sagte Hecht. „Natürlich ist es ziemlich anstrengend, doch ich bin zufrieden. Es lohnt sich.“

Um im Herbst so sprechen zu können, muß der Mechanisator nicht nur bei der Erntebearbeitung sehr fleißig sein. In diesen Tagen steht er in der Reparaturwerkstatt seines Mannes. Die Kombines sind längst überholt. Jetzt bereitet man die Maschinen für die Frühjahrsarbeiten vor. Wladimir Hecht leistet ständig Qualitätsarbeit. Als Parteigruppenleiter der Brigade mißt er der Erziehungsarbeit unter den jungen Mechanisatoren große Bedeutung bei. Hauptsächlich wirkt aber sein gutes Vorbild.

Wladimir Hecht ist erst 40 geworden. Doch fast 25 Jahre arbeitet er auf dem Feld. Dieser Mechanisator aus dem Kolchos „Sarja Kommunisma“ erhielt viele Jahre nacheinander das Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ verliehen. Die jüngste Ernte brachte ihm eine weitere hohe Auszeichnung ein — den Orden „Arbeitsruhm“ dritter Klasse.

Pawel KAIMANAKOW  
Gebiet Ostkasachstan

# Auf der Jugendbühne

Vom ersten Tag an ist das Jugendtheater „Wremja“ beim Haus des Lehrers in Semipalatinsk unter den Preisträgern von Rayon- und Gebietsleistungsschauen der Lalenkünstler.

Dem nahenden 112. Geburtstag W. I. Lenins widmete das Kollektiv die Inszenierung des Poems „Lonjumeau“ von A. Wosnessenski. Demnächst werden sich die Zuschauer der Neuaufführung „Wir glauben doch“ von W. Schlienski erfreuen können. In Tanz, Lied und Pantomime kommt ein energischer Protest gegen die schrecklichen Geschehnisse in Chile und El Salvador zum Ausdruck.

# Kulturleben der Republik

## Auf der Jugendbühne

Vom ersten Tag an ist das Jugendtheater „Wremja“ beim Haus des Lehrers in Semipalatinsk unter den Preisträgern von Rayon- und Gebietsleistungsschauen der Lalenkünstler.

Dem nahenden 112. Geburtstag W. I. Lenins widmete das Kollektiv die Inszenierung des Poems „Lonjumeau“ von A. Wosnessenski. Demnächst werden sich die Zuschauer der Neuaufführung „Wir glauben doch“ von W. Schlienski erfreuen können. In Tanz, Lied und Pantomime kommt ein energischer Protest gegen die schrecklichen Geschehnisse in Chile und El Salvador zum Ausdruck.

## Vereinigung der Laienkomponisten

In Pawlodar ist die erste Sitzung der Sektion für Laienkomponisten beim wissenschaftlich-methodischen Zentrum der Lalenkunst abgehalten worden. Der darin gewählte Rat mit Artur Methus, Mitglied des Komponistenverbandes der UdSSR, an der Spitze hat die Musikwerke ausgewertet, die für das dritte Festival der Laienkomponisten vorge schlagen wurden.

## Interessante Treffen

Die Treffen mit bekannten Schauspielern sind im Gebiets theater Kustanai schon längst Tradition geworden. Sie sind für die Zuschauer und auch für die Schauspieler immer ein freudiges Ereignis.

Diesmal werden die Theaterfreunde mit Andrej Mironow, dem führenden Schauspieler im Moskauer Theater der Satire, zusammentreffen.

## Bei den Erdölarbeitern zu Gast

Die Agitationsbrigade des Klubs „Arman“ in Schewschenko ist neulich von der Gastspielreise zurückgekehrt. Die Lalenkunstkollektive — das Volksorchesterensemble „Rjabinschka“ und das Gesangs- und Instrumentalensemble „Kalamkas“ — bereisten die Siedlungen der Erdölarbeiter der Halbinsel Busatschi, wo sie mit Konzerten, gewidmet dem 60. Gründungstag der UdSSR, auftraten.

## Mit großem Erfolg

läuft über die Bühne des Petrowpawlower Gebiets theaters das neue Theaterstück „Die Naturkatastrophe“ von Konstantinow und Razer. Das Sujet dieses lyrischen Vaudeville ist ganz einfach, wie es in Lustspielen üblich ist: Eine Ärztin möchte um jeden Preis ihre Freundin verheiraten. Am Bühnenstück wirken nur vier Personen mit, die durch ihr emotionales und niveauvolles Spiel aber die Zuschauer gewinnen.

Pressedienst der „Freundschaft“

# Telefon leistet neue Dienste

URALSK. Das originelle Untergestell „Ural“, dessen Produktion man im Gerätebauwerk „Omega“ aufgenommen hat, wird die Möglichkeiten des gewöhnlichen Telefons erweitern. Man braucht dieses Gestell nicht anzuschließen, sondern den Telefonapparat nur daraufzustellen, wobei sich die Lautstärke der Antworten des Hunderte Kilometer entfernten Gesprächspartners regeln läßt, so daß seine Stimme von allen in der Wohnung ge-

hört werden kann. An das Gestell kann auch ein beliebiges Tonbandgerät angeschlossen werden, was ermöglicht, ein wichtiges Gespräch mitzuschreiben.

Das neue Erzeugnis hat schon im Prozeß seiner Entstehung die Aufmerksamkeit der Kunden auf sich gelenkt. Davon zeugen die zahlreichen Aufträge, die im Betrieb einlaufen.

(KasTAG)

# Ein Haus wechselt seinen Standort

Um 41 Meter soll ein in Moskau bereits zu Beginn des XIX. Jahrhunderts errichtetes Haus verschoben werden. Das Haus in d. Ljussinowskaja Straße, im Süden Moskaus unweit des Gartens gelegen, ist eines der wenigen Bauwerke der alten Moskauer Baukunst, die nach dem Brand von 1812 erhalten geblieben sind. Der Grund für die Baumaßnahme ist, daß Platz für die Erweiterung einer der belebtesten Verkehrsstraßen der sowjetischen Hauptstadt benötigt wird. Insgesamt sind bisher in Moskau mehr als 50 Häuser ver rückt worden. Zuletzt war es das Gebäude der Moskauer Gewerkschaftszeitung „Trud“ in der Gor-

ki-Straße unmittelbar im Stadtzentrum, das um 33 Meter verschoben wurde.

Zur Ausführung dieser Operation müssen für das zu bewegende Gebäude ein neues Fundament geschaffen, Geleise verlegt, das Gebäude mit Hilfe von Hebe werken angehoben, auf Rollen wieder herabgelassen und dann bewegt werden. Durch dieses Verfahren können die wertvollen Bauwerke nicht nur erhalten bleiben, sondern es wird auch die Möglichkeit geboten, neue Bauwerkkomplexe entstehen zu lassen, die so etwas wie Inseln des Altertums in Umgebung von Vierteln einer modernen Stadt darstellen.

(TASS)

# Der Nachfrage nachkommen

Die Karagandaer Margarinefabrik ist führend im Zweig. In den zehn Jahren seines Bestehens hat das Kollektiv des Betriebs die Produktionspläne stets erfüllt, erhielt wiederholt die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Nahrungsmittelindustrie der UdSSR.

In der Margarineabteilung herrscht ein kaum hörbares Geräusch. Akkurate Margarineklötzchen bewegen sich auf dem Fließband. Am Ende der Maschine angelangt, sind sie bereits — ebenfalls automatisch — in Verpackungspergament eingewickelt.

„Die Maschine tut alles selber“, sagt Nina Wakulina, die den Margarineautomaten, „Johnson“ bedient. „Ich muß nur rechtzeitig eine frische Rolle Verpackungspergament einsetzen und zusehen, daß genügend Kartonkasten da sind. Deshalb habe ich ja auch Zeit, die Maschinen zu ölen und reinzuhalten.“

Die Margarinefabrik erzeugt 17 Margarine-, vier Mayonnaisearten, verschiedene Fette, solche

teilweise Handelsorganisationen schuld, die die Produktion nicht immer richtig verteilen. Davon konnte ich mich unlängst selbst überzeugen: Im Lebensmittelgeschäft des Rayonzentrums Molodjoshny sah ich bedeutende Vorräte der Margarine „Ljubiteliski“, während sie in der Stadt rar ist. Die Handelsorganisationen mühen sich bei der Verteilung der Produktion der Margarinefabrik scheinbar die Tatsache, daß die Dorfbewölkerung Fette eigener Produktion bevorzugt.

„Für die Herstellung von Margarine, Mayonnaise u. a. werden Pflanzenöle, tierische Fette, Butter, Milch, Zucker, mit einem Wort, hochwertige natürliche Komponenten in verschiedenen Kombinationen verwendet“, erläutert Ludmilla Konowalowa, Technologin der Margarineabteilung. „Die Ernährungskultur der Menschen hat hundertjährige Traditionen, die ihrerseits durch verschiedene Faktoren bedingt sind. In unserer Produktionstätigkeit sind wir bestrebt, diese Faktoren zu berücksichtigen.“

Artur HORMANN,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Karaganda



# Ästhetische Erziehung des jungen Filmbesuchers

Jede vierte Kinokarte wird von Kindern oder für Kinder gekauft (und das ist natürlich nicht nur für unser Land typisch). Und jetzt stellen Sie sich vor, daß diese Millionen junger Kinobesucher zu kategorischen Verehrern von Western und Detektivfilmen heranwachsen, gleichgültig an den Anschlagzeiteln der Filme von Fellini und Tarkowski vorbeigehen und jedes ernste Buch langweilig und fade finden. Was in der Kindheit versäumt wurde, läßt sich in den reifen Jahren nur schwer, fast unmöglich nachholen, war die Meinung des hervorragenden Pädagogen Wassili Suchomlinski. Das trifft vollständig auf auch den Kinematographen (Weswolod Pudowkin: „Die Filmkunst — das sind die Zuschauer“). Deshalb betrachten die Filmkaffendenden die Bildung und Erziehung der heranwachsenden Generation durch die Filmkunst als ihr ureigenes wichtiges und schöpferisches Anliegen.

Ich erkläre mich zu dieser Behauptung, weil ich als stellvertretende Vorsitzende des Rates für filmkünstlerische Ausbildung nicht selbst schon seit langem damit unter der Anleitung des Verbandes der Filmkaffendenden der UdSSR befasste. Zu unserem Rat gehören Filmwissenschaftler, Psychologen, Schul- und Hochschullehrer. Organisiert wurde unser Rat von Professor Iija Weißfeld, einem der größten Filmtheoretiker, der ihn schon lange Jah-

re anleitet. Wir schaffen soziale Programme und methodische Erarbeitungen, unterrichten an Schulen und Hochschulen (nicht für Filmkunst) und verallgemeinern die gesammelten Erfahrungen.

Besonders intensiv wird die Filmkunst in den Bildungs- und Erziehungsprozessen der Jugend in den letzten 10 bis 15 Jahren eingeführt. Die filmkünstlerische Ausbildung erfährt immer mehr Gebiete und macht solche Städte wie Kurgan, Kalinin, Woronesh, Minsk, Alma-Ata und Tartu gewissermaßen zu den Zentren derselben. In Estland z. B. wird Filmkunst als ein Sonderfach in den Schulen von der 5. bis 10. Klasse gelehrt. In Kasachstan werden die „Grundlagen der Filmkunst“ in den Oberklassen nach einem Sonderprogramm als Fakultativfach eingeführt. Dokumentar-, Kultur- und Spielfilme dienen in den Geschichts-, Geographie-, Biologie- und Literaturstunden als Lehrbeispiele.

Doch die Filmkunst zieht in die Schule nicht nur als Unterrichtsgegenstand ein. Es werden schuleigene Filmtheater gegründet, wo die Schüler die Filme selbst vorführen und Diskussionen veranstalten. Unter Anleitung der Lehrer entstehen Filmkunst Museen. Welt bekannt ist das Alexander Dowshenko-Museum in der Stadt Kalinin. Die Kinder sammeln verschiedene Materialien und Dokumente über das Leben und

wirken des hervorragenden Filmregisseurs und propagieren seine Werke.

Etwa zehn Jahre wirkt der Filmklub in der Moskauer Schule Nr. 91 (den ich zusammen mit dem Physiklehrer Roman Gussmann leite). Mehrere Generationen von Oberschülern haben hier an den Filmvorführungen, Diskussionen und Begegnungen mit filmkaffendenden Wettbewerben um das beste Filmplakat und an Filmgesprächen mitgemacht. Niemand von ihnen hat sein Leben der Filmkunst gewidmet. Doch die meisten sind für immer richtige Filmbesucher geworden, für die Kino vor allem Problemfilm, „schwierige Filme“, künstlerisches Neuererbum und moralische Suche bedeutet.

Als die Großen der Filmkunst schätzen sie Eisenstein und Romm, Tarkowski und Schuktschin, Josellani und Panflow, Fellini und Chaplin, Kurosawa und Fabri.

Aktiv und schöpferisch sind diese und andere Formen der filmkünstlerischen Ausbildung. Dank ihr wird z. B. das Trickfilmesen nicht nur als eine besondere Art Filmkunst erkannt. Dabei lernen die Schüler, selbst Trickfilme zu machen. Man begreift nicht nur, daß das Drehbuch die Grundlage des Films und auch eine besondere Art Lektüre ist, sondern versucht auch Drehbücher selbständig zu verfassen. Diese Ausbildung regt dazu an, sich die Filme nicht ein-

fach anzusehen, sondern sie unter Altersgenossen zu besprechen, die ausgeworfenen Probleme und die Filmsprache zu analysieren...

Wir wollen die Schüler nicht zu Filmwissenschaftlern heranbilden; wichtig für uns ist die Erziehung zum Menschen, der befähigt ist, Gut und Schlecht in der Filmkunst zu erkennen und beides auseinanderzuhalten. Beachtenswert ist es auch, daß die Schüler in den Jahren des ständigen Kontakts mit der Filmkunst nicht nur als Zuschauer wachsen, diese erweckt in den Halbwüchsigern ein tiefes Interesse für Literatur und Musik, für Malkunst und Theater. Sie wird zu einer richtigen ästhetischen Schule.

Nicht minder wichtig ist, daß diese Treffen und Begegnungen mit der Filmkunst den Gesichtskreis der Schüler erweitern, sie informieren, aufklären, unterhalten und zugleich sie zu schöpferischer Tätigkeit, zu schöpferischem Umgang anregen. Und gerade die Formung der jungen Menschen zu energischen und schöpferischen Persönlichkeiten, die für das Gute, Schöne und Humane empfänglich sind, stellt das eigentliche Ziel der filmkünstlerischen Ausbildung dar.

Irina  
GLASCHTSCHENKOWA,  
Kandidatin der Kunstwissenschaften

## BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

E. T. A. Hoffmann, Meister Martin der Künfter und seine Gesellen, Historische Novelle	1,78 Rubel
Hugo Huppert, Die angelehnte Tür. Bericht von einer Jugend.	2,02 Rubel
Heinrich Dathle, Erlebnisse mit Zootieren	2,99 Rubel
Wolf D. Brennecke, Ein Fremder kam nach Aripuana. Abenteuerroman	1,52 Rubel
Martin Selber, König Lustick und sein Bauer. Roman	1,20 Rubel
Elke Willkomm, Das Mirakel von Bernsdorf. Historischer Roman	1,19 Rubel
Gustave Flaubert, Salambo	1,28 Rubel
Kurt David, Die Überlebende. Novelle	0,84 Rubel
Erwin Strittmatter, Ochsenkutscher. Roman	1,19 Rubel
Theodor Fontane, Jenseits des Tweed. Bilder und Briefe aus Schottland	1,33 Rubel
Liselotte Welskopf-Henrich, Stein mit Hörnern. Roman	2,76 Rubel
Michail Alexejew, Die Geheimnisse des Kirschenweihers	2,36 Rubel
Eberhard Panitz, Meines Vaters Straßenbahn. Erzählung	1,44 Rubel
Armin Müller, Der Magdalenenbaum. Roman	1,78 Rubel
Günter Knippel, Ein König zieht um. Roman	1,36 Rubel
Paolo Volponi, Ich, der Unterzeichnete. Roman	2,15 Rubel
Bernhard Seeger, Herbsturach. Roman	1,84 Rubel
Christoph Meckel, Die Sachen der Liebe	4,42 Rubel
Dieter Schubert, Kleider machen Bräute	1,31 Rubel
Angela Stachowa, Annalinde und Feuermännchen. Märchen	1,63 Rubel
Waltraud Woeller, Volkssagen zwischen Hiddensee und Wartburg	5,20 Rubel
Joachim Nowotny, Ein seltener Fall von Liebe	1,44 Rubel
Kolf Schneider, Unerwartete Veränderung	1,71 Rubel
Hans-Georg Lietz, Die Todesspirale	1,97 Rubel
Claus Nowack, Zahl bar, wenn du kannst. Roman	1,49 Rubel
W. Seuffert, Schniffblumen aus dem Garten	0,79 Rubel
Prof. Dr. Kramer, Beerenobst im Garten	0,47 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung Semipalatinsk, Obkniqolog, Dom Knigi zu richten.

Redaktionskollegium  
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“